Ak. 332. 5.
V 698.
Za 4141
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Frommer Witwen Lust/

Nach Anleitung der Worte Assaphs aus dem 25. 2
des LXXIII. Psalms
Bey der Christlichen Leichen-Bestattung
Der weyland Andächtigen/ Viel-Ehr- und Tugend-belobten

FRAUEN

Magdalenen/

Weyland

Herrn Bernhard Sechs/

Tuchhändlers und Rathsverwandten/ auch Vorstehern des Gottes-Kastens allhier/

hernach

Herrn Johann Buckels/

Herrn Herzog Wilhelms zu Sachsen Hoch-Fürstl. Durchl. Glorwürdigsten Andenckens treu-gewesenen Kammer-Dieners allhier in Weimar

Nachgelassenen Witwen/

Welche am XI. Octobr. des vorigen 1703ten Jahrs in ihrem Erlöser JEsu sanfft und selig eingeschlaffen/ und am 14 desselben dem entseelten Leibe nach/ in ihr Ruhe-Kämerlein auf dem Gottes-Acker daselbst eingesencket worden/ in einer einfältigen Leich-Predigt beschrieben/ und auf Begehren zum Druck ausgefertiget von

ANTHON GÜNTHER FASELIO,
der Stadt- und Pfarr-Kirchen Archi-Diacono.

31.

ERFFURT/ gedruckt bey Georg Heinrich Müllern/ 1704.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-522499-p0001-8

Ihrer Königl. Maj. in Pohlen/ und Chur-Fürstl.
Durchl. zu Sachsen hochbetrauten würcklichen Geheimbden-
auch Kammer-Gerichts- und Gräntz-Rathe
zu Dreßden/

Herrn Bernhard Sechen/

Seinem großen Patron,

Wie auch

Frau Barbaren/

Herrn Johann Sebastian Müllers/

Hoch-Fürstl. Sächß. Geheimbden und Lehn-Secretarii, wie auch
Gemeinschafftlichen Archivarii allhier

Frau Eh-Liebsten/

Meiner Hoch-geehrten Frau Gevatterin/
als unserer wohl-seligen Frau Cammer-Dienerin

Herrn Sohn/ und Frau Tochter

Erster Ehe/
übergiebt diese begehrte Leich-Predigt/ und das Ehren-Gedächtnis
ihrer Hertz-liebsten Frau Mutter
Nebenst treuhertziger Anwünschung
Göttlicher Gnade/ Friede und Trostes von dem Vater des Lichts/
durch Christum/ im heiligen Geist

Deroselben zu Gebet und Diensten ergebenster
M. A. G. F.

Im Nahmen der heiligen Dreyfaltigkeit/ Amen!

Vorbereitung.

SO gering und unansehnlich in den Augen der liederlichen Welt-Kinder seyn mögen alte Männer und Weiber die an Stecken gehen/ so hoch und ansehnlich sind dieselbige warhafftig in den Augen des allerheiligsten GOTTes/ wenn Sie GOtt von Hertzen kindlich fürchten. Allermassen der alte fromme GOtt die höchstliebreiche Verheissung thut seinem Volck durch den Propheten Zachariam im VIII. Cap. v. 4. die also lautet: **So spricht der HERR/ es sollen noch förder wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber/ und die an Stecken gehen für grossem Alter.** Jerusalem/ das hochgepriesene Jeru-

salem war dermassen sampt ihren Einwohnern erbärmlich von denen Babyloniern zugerichtet/ daß weder Knäblein noch Mägdlein / weder alte Männer noch Weiber mehr vorhanden/ja was noch übrig von ihnen blieben war/ wurde in die schnöde Babylonische Dienstbarkeit hinweg geschleppet. O Jammer! O Hertzeleyd! Wie nun dorten der mitleidige GOtt sagt: **In meinem Zorn hab ich dich geschlagen/ und in meiner Gnade erbarme ich mich über dich** / Esa. LV, 10. So zeiget Er auch in den angeführten Worten an/daß er in seiner Gnade sich seines geschlagenen Volcks wolle erbarmen/das verwüstete Jerusalem solte wieder in grosses Aufnehmen kommen/ unter andern Wohlthaten/die Er ihnen erzeigen wolte/solte auch diese insonderheit seyn: **Es solten noch förder wohnen in den Gassen zu Jerusalem alte Männer und Weiber / und die an Stecken gehen für grossem Alter.** O der herrlichen! O der höchsttröstlichen Verheissung des gnädigen GOttes! Seine Barmhertzigkeit ist ja so groß/als er selber ist/rühmen wir billich mit dem Sitten-Lehrer Syrach/ Cap. II, 23. O ihr frommen lieben alten Männer und Weiber/ auff Euch hat der gütige GOtt ein recht gnädiges Auge/auff Euch ist sein heiliges Absehen gerichtet. Höret was euer liebreicher GOtt selber spricht: **Ja / ich will euch tragen biß ins Alter/ und biß ihr grau werdet/ Ich will es thun / Ich will heben und tra-**

tragen und erretten/ Es. XLVI, 4. Euch will Gott selbst geehret wissen. Denn so spricht der hohe und erhabene GOtt: **Für einem grauen Haupt soltu auffstehen/ und die Alten ehren/** 3. Buch Mosis XIX, 32. Hierauff hat Paulus sein Absehen/ wenn er seinen Sohn in Christo den Timotheum ernstlich vermahnet/ da er spricht: **Einen Alten schelte nicht/ sondern ermahne ihn als einen Vater/ die Jungen als die Brüder/ die alten Weiber als die Mütter/ die Jungen als die Schwestern mit aller Keuschheit/** 1. Tim. V, 1. 2. Sind nun gottselige alte liebe Männer und Weiber/ und die an Stecken gehen für grossem Alter werth und hoch geachtet für dem liebreichen Vater im Himmel: Ey wie solten denn auch nicht insonderheit theuer geachtet seyn für ihm alte fromme rechte Witwen/ **die einsam sind/ die ihre Hoffnung auf Gott stellen/ und bleiben am Gebet und Flehen Tag und Nacht/** 1. Tim. V, 5. welche mit der vier- und achtzig jährigen verlebten Witwen Hanna **nimmer vom Tempel kommen/ Gott dienen mit Fasten und beten Tag und Nacht/** Luc. II, 37. Diese und andere Christliche Witwen sind es/ von welchen der Zucht-Lehrer Syrach sehr nachdencklich redet: **ER/** (nemlich GOtt) **verachtet des Wayfen Gebet nicht/** noch die Witwe/ wenn sie klagt. Die Thränen der Witwen

fliessen wohl die Backen herab/sie schreyen aber über sich/ wider den / der sie heraus dringet / Cap. XXXV, 17. 18. 19. Und eine solche alte/ liebe/ Gott-ergebene Witwe sehen wir vor unsern Augen entseelt in ihrem Sarge liegend/ ist die Wohlerbahre / Viel-Ehr- und Tugendbelobte ein und achtzig jährige Frau / Frau **Magdalena** / aus dem alten ehrlichen hiesiger Orten wohlbekandten Geschlechte der **Koche** und **Kästner** gebohrne; Weiland Hn. **Johann Buckels** / Herrn Hertzog Willhelms zu Sachsen/ Hochfürstl. Durchl. glorwürdigsten Andenckens treugewesenen Kammerdieners allhier hinterbliebene Witwe. Wie solte nicht diese hoch und ansehnlich gewesen seyn in den Augen unsers GOttes? Denn männiglich ist unter uns bekandt / daß sie von vielen Jahren her / als eine erbare Christliche Witwe sich auffgeführet/ die ihre Lust und eintzige Freude an GOtt und an seinem heiligen Worte gehabt/ mit unermüdeten Gebet um Abwendung des Bösen/und Zuwendung des Guten bey GOtt eyfrigst angehalten. Je mehr die Kräffte des Leibes abgenommen/ je grössere Stärcke des Gemüths war an ihr zu spühren/ daher auch Sie sich alles irrdischen entschlug/GOtt/und ihren Erlöser Christum JEsum biß in den Tod vor ihren Hertzens Trost und edelsten Theil hielte/wie sie uns dieses in ihrem erwehlten Leich-Text hat wollen vorstellig machen. Daß wir denselben heilsamlich erwegen mögen/ruffen wir GOtt unsern himmlischen Vater an um die kräfftige Mitwürckung seines guten Geistes in einem hertzgegründeten **Vater Unser.**

Der

Der von der seligen Frau Cammerdienerin erwehlte

Leichen-Text/

ist zu finden in dem LXXIII, 25. 26. Psalm/und lautet also:

Wenn ich nur dich habe/so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/so bistu doch/GOtt/allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

Eingang.

Mit einem überaus schönen und anmuthigen Nahmen benennet der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes die Christliche Kirche oder eine jedwede Christgläubige Seele/wenn Er sie nennet **meine Lust an ihr.** Allermassen Er

Er sie folgender gestalt anredet: **Man soll dich nicht mehr die Verlassene/noch dein Land eine Wüstung heissen/sondern du solt (meine Lust an ihr) und dein Land (lieber Buhle) heissen/ denn der HErr hat Lust an dir/** Es. LXII, 4. O der süssen! O der angenehmen! O der trost-vollen Benennung! Wer weiß nicht? was vor denckwürdige/ausbündige/güldene Nahmen der Allerhöchste in den vorhergehenden Worten der rechtgläubigen Seelen allbereit gegeben hatte/nicht gnug/ daß ihre **Gerechtigkeit** solte auffgehen wie ein **Glantz** und **ihr Heyl entbrennen wie eine Fackel** v. 1. Nicht gnug/ **daß die Heyden sehen solten ihre Gerechtigkeit/ und alle Könige ihre Herrligkeit.** Nicht gnug/ **daß sie mit einem neuen Nahmen solte genennet werden/welchen des Herrn Mund nennen würde/** v. 2. Nicht gnug/ **daß sie solte seyn eine schöne Krone in der Hand des HErrn/ und ein königlicher Hut in der Hand ihres GOttes/** v. 3. Sondern Sie solte noch dazu heissen: **Meine Lust an ihr.** Es will aber der getreue GOtt in diesem und mit diesem herrlichen Nahmen eigendlich abbilden so wohl den Zustand der Kirchen alten/als auch neuen Testaments. Was anbelanget den Zustand oder die Beschaffenheit der Kirchen alten Te-

sta-

staments / O so gewann es vielmahls das Ansehen / als wenn der fromme GOtt Sie gantz und gar verlassen/ihrer gantz und gar vergessen/wie Sie denn ihre schwermüthige Gedancken in folgenden Jammer-vollen Worten eröffnet/ seufftzende: **Der HErr hat mich verlassen / der HErr hat mein vergessen/** Es. XLIX, 14. O Jammer! O Hertzeleyd! wenn die Babylonische erbärmliche Dienstbarkeit so viel/Ach! so viel Menschen-Kinder drückete. Wenn Jerusalem/das biß an den Himmel erhaben war/sampt ihren Einwohnern so schändlich verheeret und verwüstet/daß das geängstete Zion nicht Worte gnug kan finden ihren Jammer zu entdecken/ächtzende: **Wie liegt die Stadt so wüste/die voll Volcks war? Sie ist wie eine Wittwe / die eine Fürstin unter den Heyden/und eine Königin in den Ländern war/ muß nun dienen/**Klaglieder Jerem. I, 1. **Der HErr machete sie voll Jammers am Tage seines grimmigen Zorns/** aus dem ietzt gedachten Klag-Lied. Cap. I, 12. daß sie freylich war **die Elende / über die alle Wetter der Trübsahl giengen /** Es. LIV, 11. Damit nun die gedruckete Kirche GOttes alten Testaments in ihrem eussersten Elende nicht gar möchte für Angst vergehen/ so tröstet er dieselbe mit den angeführten Trost-vollen Worten / indem er sie nennet: **Meine Lust an ihr.** und siehet zugleich und insonderheit auff den Zustand oder Beschaffen-

schaffenheit der Kirchen neues Testaments. Was anbelanget desselben Beschaffenheit / so will der grundgütige Gott deutlich mit diesem holdseligen Nahmen anzeigen/daß Er an seiner Kirchen zur Zeit neuen Testaments eine sonderbahre Lust wolte haben. Denn GOtt der himmlische Vater hatte im Rath der heiligen Dreyfaltigkeit beschlossen seinen hertzallerliebsten Sohn Christum JEsum dem gantzen Menschlichen Geschlecht zuschencken / Jüden und Heyden/wie GOtt selbst die allergnädigste Verheissung gethan/wenn Er gesprochen: **Es ist ein geringes/ daß du mein Knecht bist/die Stämme Jacob auffzurichten/und das Verwarlosete in Israel wieder zu bringen; Sondern ich habe dich auch zum Licht der Heyden gemacht/ daß du seyst mein Heyl/ biß an der Welt Ende**/ Es. XLIX, 6. Daß der theure Paulus sehr bedächtig diese Frage anstellet/und sie auch zugleich beantwortet/wenn es heist: **Ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heyden Gott? ja freylich auch der Heyden GOtt**/Rom. III, 29. Daß demnach die Kirche alten Testaments auff diesen JEsum den damahls zukünfftigen/ nunmehr geleisteten Meßiam und Heyland der Welt mit sehnlichen Verlangen wartete/auff welchen die Gläubigen ins gemein ihre Hoffnung und Vertrauen setzeten/daß der heilige Ertz-Vater Jacob im Nahmen aller Gläubigen freudig

dig ausruffet: HErr/ ich warte auff dein Heyl/ 1. Buch Mosis XLIX, 18. Wie nun der barmhertzige GOtt mit diesem liebreichen Nahmen (meine Lust an ihr) seine hertzinbrünstige Liebe insgemein so wohl der Kirchen alten als auch neuen Testaments will ins Hertz pregen; So hat auch der allersüsseste JEsus/unser einiger Seligmacher/seine Lust an seiner Kirchen/mit einem Worte/an dem gantzen Menschlichen Geschlechte gehabt/daß er sehr liebreich sich vernehmen läst: Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ Ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht/ in Gnade und in Barmhertzigkeit/ja im Glauben wil ich mich mit dir verloben/ und du wirst den HErrn erkennen/Hos. II, 19. 20. Dieser ists/ welcher seine Kirche durch sein eigen Blut erworben hat/ Apostel Geschicht XX, 28. Petrus der Apostel Jesu Christi erinnert uns dessen/wenn er nachdencklich spricht: Wisset/daß ihr nicht mit vergänglichen Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel/nach Väterlicher Weise/ sondern mit dem theuren Blut Christi/ als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes/ 1. Petr. I, 18. 19. Dieser theureste JEsus/hat seine Gemeine geliebet/und sich

selbst für sie gegeben/auff daß er sie heiligte/und hat sie gereiniget durch das Wasser-Bad im Wort. Auff daß er sie ihm selbst darstellete eine Gemeine/die herrlich sey/ die nicht habe einen Flecken oder Runtzel oder des etwas/ sondern daß sie heilig sey und unsträflich/ Ephes. V, 25. 26. 27. O das heist: Meine Lust an ihr. Tu mihi sola places, oder: Du gefälst mir allein. Voluntas mea in ea. Dich hab ich mir erwehlet. Du bist allerding schöne/meine Freundin/und ist kein Flecken an dir; Wie der himmlische Bräutigam Christus JEsus seine auserwehlte Braut die Christliche Kirche anredet/ Hohen Lied Salom. IV, 7. O! das heist abermahl: Meine Lust an ihr. Von dem unvergleichlichen Held Simson ist bekandt/als er gen Thimnath hinab gieng/und ansichtig wurde ein Weib/ verliebete Er sich dermassen in dieselbe/daß er zu seinen Vater sprach: Gieb mir diese/ denn sie gefället meinen Augen/ im Buch der Richter XIV, 3. Was soll ich sagen von dem himmlischen Simson unserm liebsten JEsu? Er redet seine Kirche/eine iedwede gläubige Seele an und spricht: Du hast mir das Hertz genommen/meine Schwester liebe Braut/mit deiner Augen einem/und mit dei-

ner

ner Halßketten einer/ Hohenlied Salomonis IV, 9. Das heist in der That: **Meine Lust an ihr.** In heiliger Verwunderung ruffen wir aus und sagen mit dem lieben David: **Was ist der Mensch/ daß du sein gedenckest/ und des Menschen Kind/ daß du dich sein annimst/** Ps. VIII, 5. Lieber himmlischer Vater/ **Wir sind zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue/ die du an deinen Knechten und Mägden gethan hast/** ruffen wir aus mit dem danckbaren Jacob 1. Buch Mosis XXXII, 10.

Hat nun der getreue GOtt sampt seinem eingebohrnen Sohne CHristo JEsu und dem werthen Tröster dem Heil. Geist Lust an einem iedweden recht gläubigen Kinde GOttes/ daß ihm der Honig süsse Nahme (**meine Lust an ihr**) gegeben wird. O so hat auch hingegen ein redlicher Christ seine Lust allein an dem wahren dreyeinigen GOtt/ Vater/ Sohn und heiligen Geist/ und spricht mit Mund und mit Hertzen: Meine Lust an den wahren dreyeinigen GOtt.

An dir allein ich mich ergetz/
Weit über alle güldne Schätz!
Sooft ich nur gedenck an dich/
All mein Gemüth erfreuet sich.

Er ruffet aus mit einer iedweden gläubigen Seelen:

Mein Freund ist weiß und roth/ auserkohren unter viel tausend/ Hohelied Salomonis V, 10. **Ich halte ihn/ und wil ihn nicht lassen/** Cap. III, 4. Mit einem Gottergebenen Christen halten es auch einsahme Gottgelassene Witwen/ Ach! die wollen weder wissen noch hören von keiner andern **Lust**/ als allein von der **Lust** an Gott/ daher auch unsere nunmehr wohlselige Frau Mit-Schwester ihre einzige Lust gehabt an dem wahren Gott/ daß sie alles irrdische gering geschätzet/ GOtt im Glauben fest gehalten/ ihn zu ihrem Trost und Theil auserkohren/ wie dieses zur Gnüge erhellet aus ihrem erwehleten/ auch allbereit Euer Christlichen Liebe vorgelesenen Leich-Text. Daraus wir mit GOtt erwegen wollen

Vortrag.

Frommer Wittwen Lust.

Da wir denn zu betrachten haben/ wie diese Lust wird

I. Bedächtig erwehlet.

II. Beständig geliebet.

III. Selig gebrauchet (angewendet.)

Du allerliebster HErr JEsu/ gieb mir hierzu deine Gnade und heiligen Geist/ daß ich hievon erbaulich möge reden/ zu deinen heiligen Ehren/ zu unserer aller Seelen Erbauung/ um deines heiligen Nahmens Ehre willen/ Amen!

Ausfüh-

Ausführung.

UNser Vorhaben ist vor diesesmahl in gottseliger Andacht durch Göttliche Verleyhung zu erwegen aus unserm Leichen-Text

Frommer Wittwen Lust.

Wir erwegen dabey / wie diese Lust wird

I. Andächtig erwehlet.

Es weiset uns aber Assaph in unserm Text und mit ihm ein wahrer Christ/auch zugleich eine gottselige Witwe

a. Was sie vor eine Lust erwehle / nicht eine Himmels/nicht eine Erden / sondern vielmehr eine angenehme GOttes Lust/oder die Lust zu GOtt. Denn spricht eine rechtschaffene Witwe in unserm Text: **Wenn ich nur dich habe/so frage ich nichts nach Himmel und Erden.** Diese besondere Redens-Art dürffte vielleicht ein und dem andern seltsam fürkommen/wenn Assaph sagt: Er frage nichts nach Himmel und Erden. Ich rede an den frommen Assaph/auch einen ehrliebenden Christen/zugleich auch eine andächtige Witwe: Wie? fragstu nichts nach den Himmel? Ist nicht **der Himmel der Stuel des grossen GOttes?** wie der Höchste selbst den Ausspruch thut/Es. LXVI, 1. **Die Himmel erzehlen ja die Ehre GOttes/ und die Feste verkündigen seiner**

seiner Hände Werck/wie David bekräfftiget/ Psalm. XIX, 1. Voller Freude ist der Mann GOttes David/ wenn er das unvergleichliche Himmel-Gebäude betrachtet/ da er sagt: Ich werde sehen die Himmel deiner Finger Werck/den Monden und die Sterne die du bereitest/ Ps. VIII, 4. Und wer kan sich seiner Herrligkeit satt sehen? Man siehet seine Herrligkeit an der mächtigen grossen Höhe/ an demselben Firmament/ an dem schönen Himmel/ Syrach. XLIII, 1. Es leuchtet auch das gantz himmlisch Heer in der Höhe am Firmament/ und dieselben Sternen zieren den Himmel. Also hat sie der Herr in der Höhe heissen die Welt erleuchten/ v. 9. 10. Es wird glaubwürdig berichtet von dem Tychone de Brahe, dem unvergleichlichen Dänischen Astronomo, Himmels und Sternen Kundiger/ daß/ weiln er noch auff den Armen getragen worden/den gestirnten Himmel sehr geliebet/ denselben fröhlich angesehen/ auch nach denen daran leuchtenden Sternen mit beyden Händlein gegriffen und gekräppelt/ als wenn er sie haschen wolte: Als ein Knabe habe er Sonne/Mond und Sternen an Tische/ Bäncke und Wände gemahlet: Als ein Jüngling habe er einen Globum cœlestem, eine also genandte Himmels-Kugel in der Grösse eines Balls/ stets bey sich getragen; Und zuletzt als ein Mann ein sonderbahres

res Vergnügen an Betrachtung des schönen Firmaments/ am Lauffe/Influentz und Wirckung der Planeten und Fixsterne gehabt/gestalt er dann zu solchem Ende auff der Insul Ween/in dem also genandten Belt/ oder Balthischen Meer gelegen/und dem darauff erbaueten schönen Schloß Uraniburgum genandt/ ein beqvehmes Observatorium, einen Altan/oder Schau-Bühne zurichten lassen/worauff er mit seinen Tubis opticis, Perspectiven, und andern mathematischen Instrumenten, mancherley Erscheinungen/ Stand und Bewegung der Sternen in acht genommen/ und hernach seinen in öffentlichen Druck gegebenen Schriften einverleibet/welche freylich sein Gedächtniß bey der gelehrten Welt unsterblich machen. Solte denn einer sich nicht drüber verwundern / daß ein gläubiges Kind GOttes in unserm Text spricht: Es frage nichts **nach Himmel und Erden.** Nicht minder erwecket es sonderbares Nachsinnen/wann Assaph und mit ihm ein treuer Christ/ oder auch eine tugendsahme Witwe in unserm Texte ferner sagt: **Ich frage nicht nach Erden. Die Erde ist des Allerheiligsten GOttes Fußbanck;** Wie dessen selbst eigener Ausspruch lautet / Es. LXVI, 1. Die Erde ist ja billig in hohen Werth zu halten. Das alleredelste Geschöpff GOttes / ich verstehe den vernünfftigen Menschen/hat der allein weise Schöpffer Himmels und der Erden aus einem Erden-Kloß gemacht/ wie zu ersehen/ 1. Buch Mosis II, 7. Der Erden können wir/natürlicher

Weise/nicht entbehrē. Wahr ists ja/was der Gottes-Mann David von der Erden spricht / wenn er den allgewaltigen GOtt anredet mit folgenden Worten: **Du lässest Graß wachsen für das Vieh / und Saat zu Nutz der Menschen/daß du Brod aus der Erden bringest**/ Ps. CIV, 14. daß dieser grosse GOtt **die Erden dem Menschen gegeben hat**/ nach dem Zeugniß des heiligen Davids/Ps. CXV, 16. Wann demnach eine Gottliebende Seele / oder eine fromme Witwe nicht fraget nach **Himmel und Erden**/und nicht etwa erwehlet eine solche ietzt berührte unbeständige Himmels- und Erden-Lust/sondern eine heilige immerwährende Gottes-Lust; so will sie damit wohlbedächtig zu verstehen geben/ daß sie ihr Absehen in unserm Texte richte nicht auff den vergänglichen Stern-Himmel/ auff die nichtige Erde / die beyde / wenn GOtt das Garaus machen wird mit allem nichtigen Welt-Wesen / endlich vergehen werden/wie der Grund und Mund der Wahrheit Christus JEsus bestätiget/wenn er spricht: **Himmel und Erden vergehen/ aber meine Worte vergehen nicht**/ Luc. XXI, 33. Hingegen zeiget sie klährlich an/wie sie bedächtig erwehle die einige/ süsse/ nimmermehr auffhörende GOttes-Lust/oder die unaussprechliche Himmels-Freude der seligen Kinder GOttes in dem ewigen Freuden-Leben/die kein Auge gesehen/kein Ohr gehöret hat / und in keines Menschen Hertz kommen ist/ das GOtt bereitet hat denen die ihn lieben/ 1.

Cor.

Cor. I, 9. Mit einem Worte/**Gott selbst**/daß sie sehr bedächtig spricht: Dich. Wer ist denn dieser? das Ebräische Affixum ך zeiget es an/daß es sey GOtt selbst/ wie denn auch das Wort אלהים so viel bedeutet als GOtt/ und wird allhier von vielen geredet. Und Sie also auff alle drey Personen der H. Dreyeinigkeit ihr Absehen richtet: Nemlich auff GOtt den Vater/Sohn und heiligen Geist. Auff GOtt den himmlischen Vater/der sie erschaffen; auff GOtt den Sohn/ der sie mit seinem heiligen Blut erlöset; auff GOtt den H. Geist/der sie geheiliget. O eine heilige/ O eine unvergängliche Lust! **Wenn ich nur dich habe.** Der selige Vater Lutherus hats sehr wohl vertiret und das Ausschliessungs Wörtlein **nur** bedächtig hinein gerucket: HErr/wenn ich **nur** dich habe/so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Und will demnach Assaph/mit ihm eine Jammer-volle Witwe so viel sagen: Gegen meinen GOtt im Himmel/acht ich alles was unter dem nichtigen Himmel/auff der vergänglichen Erden vor nichts/ es mag noch so hoch geachtet werden in der eitelen Welt/als es immermehr wolle/es sey Silber/Gold/Edelsteine/andere Kostbarkeiten/**es ist alles gantz eitel**/Pred. Salom. I, 2. Ich erwehle wohl bedächtig die höchstangenehme **GOttes-Lust**/ die ewig währende Himmels-Freude. Das ists/was der theure Paulus schreibet: Aber was mir Gewinn war/ das hab ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es für Schaden gegen der über-

schwenglichen Erkäntniß Christi JEsu meines HErrn/um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet / und achte es für Dreck/ auff daß ich Christum gewinne/ Philip. III, 7. 8. So haben wir demnach gesehen die **Lust** / welche Assaph/ und insgemein ein bedachtsamer Christe oder fromme Witwe erwehlet. Dabey sie denn auch zu verstehen giebt

b. Wie sie denn diese **Lust** erwehle / nemlich recht bedächtig. Und bestehet diese Bedachtsamkeit in Erwehlung der GOttes-Lust in einem hertzinniglichen Wunsch und Glaubens vollen Verlangen. Welchen Glaubensvollen Wunsch und inniglichen Verlangen sie anzeiget mit dem Wörtlein **Wenn** / indem sie spricht: **Wenn ich nur dich habe.** Denn mit diesem eintzigen Wörtlein zeiget sie zur Gnüge an ihre Hertzens-Lust zu Gott/ ihr heiliges und inbrünstiges Verlangen nach dem Freuden-Himmel und Freuden-vollen Seligkeit/ daß sie mit dem/ nach der ewigen Freude sich sehnenden David sich gläubig vernehmen läst: **Wie der Hirsch schreyet nach frischen Wasser/ so schreyet meine Seele GOtt zu dir/ meine Seele dürstet nach GOtt nach dem lebendigen GOtt / wenn werde ich dahin kommen/ daß ich GOttes Angesicht schaue/** Ps. XLII, 2, 3. Dergleichen inniglichen Wunsch lässet er im Glauben von sich vernehmen/ wenn er seufftzet: **Das wäre mei-**

meines Hertzens Freude und Wonne / wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben solte/ Ps. LXIII, 6.

Lehre.

Dieses alles/was itzo angeführet worden/lehret uns: Daß wahre Kinder GOttes / und mit ihnen rechtschaffene Witwen eine solche Lust in diesem Angst-vollen Leben erwehlen sollen/die GOtt gefällig/die im Leben / Leyden/ und auch endlich im Tode stich hält. Eine solche Lust ist nun insonderheit die Lust an GOtt/an allen drey Personen des einigen göttlichen Wesens/an der göttlichen Gnade/an dem Freuden-Himmel und an der ewigen Seligkeit. Diese Lust zeiget Assaph an/mit ihm ein treues Christen-Hertz/ auch eine fromme Witwe in unserm Text/wenn sie mit Assaph spricht: Wenn ich nur dich habe/ so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Ich meyne ja Witwen/fromme einsahme Witwen/die ihre Hoffnung auff GOtt stellen/ und am Gebet Tag und Nacht bleiben / haben vor andern Ursach diese GOttes-Lust zu erwehlen. Denn ob wohl auch andere fromme Hertzen / nicht ohne Noth und Trübsahl leben in dieser Jammer-vollen Welt / daß/ wenn sie essen sollen/vielmahls seufftzen müssen/ und ihr Heulen heraus fähret wie Wasser / wie Hiob klaget/Cap. III, 24. Daß sie geplagt sind täg-

lich / und ihre Straffe ist alle Morgen da. Nach Aussage Assaphs/Pl. LXXIII, 14. So betrifft doch tugendsahme Witwen das Ungemach am aller meisten/ als welche keine Lust oder Freude haben in der Welt. Ich frage mit einem gottseligen Gottes-Gelehrten: Was ist eine Witwe? ein Begriff und Auszug alles Elendes. Andere Leute haben auch ja Elend / aber Witwen sind das Elend selbst. Alle Trübsaalen knüpft GOtt in ein Bündlein/und legt sie den Witwen auff ihren Rücken. Der berühmte Kirchen-Vater Nicephorus schreibet nicht unrecht/ wenn er sagt: Das Hertz einer Witwen ist ein Meer voll Elendes/die Augen sind Thränen-Qvellen/sie schwimmet gantz und gar in den Fluthen und Wellen der Bekümmernüß. Ein anderer Lehrer schreibet bedächtig also: Wie erbärmlich gehet doch die Welt mit den Witwen um? Sind sie arm/so hilft man ihnen nicht. Haben sie etwas in Vermögen / wie bringet man sie darum? Wie werden solche verlassene Weibes-Personen verachtet/verhönet / geschimpfet/geschmähet/gedrücket und geqvählet? Wer weiß nicht wie der rohe Welt-Hauffe schreyet: Last uns keiner Witwen schonen/ Buch der Weißheit II, 10. Wie kan es anders seyn? Denn welche fromme Witwen sind/ die müssen erfahren/daß sie durch viel Trübsahl müssen in das Reich GOttes gehen/ Apostel Geschicht XIV, 22. Sie müssen viel leyden/ Pl. XXXIV, 20. Daß sie an statt der Lust/lauter Unlust/an statt der Freude/ lauter Traurigkeit empfinden. Sagte dorten der alte Tobias zu dem Engel/

als

als er ihm viel Friede anwünschte / wenn es hieß: **Was soll ich für Freude haben/der ich im Finstern sitzen muß/und das Licht des Himmels nicht sehen kan?** Tob. V, 13. So höre ich eine Schmertzensvolle Wittwe wehklagen: Ach! was soll ich vor Lust oder Freude haben / die ich im Finsterniß der Traurigkeit und Angst sitze/ und des Sonnen-Lichts / ich verstehe / meines treuen Eh-Gatten/(ander Elendes zu geschweigen/)muß beraubet leben? Sie führet die bittere Klage: **Ich bin eine Wittwe/ein Weib das Leyde trägt und mein Mann ist gestorben** / 2. Sam. XIV, 5. Für grossen Wehmuth ruffet sie aus: **Der Allmächtige hat mich sehr betrübet/** Ruth. I, 20. Mit dem ächtzenden David klaget sie: **GOtt du hast mich zu Boden gestossen/** Ps. CII, 11. O Unlust! O Angst! O Trübsal! welche an statt der Lust und Freude Gottliebenden Wittwen begegnet.

Und weiln es diese Bewandnüß hat mit allen frommen Christen / insonderheit aber auch mit ehrliebenden Wittwen; O so sollen wir und sie alle mit ihnen ja die irdische und vergängliche Welt-oder Erden-Lust nicht erwehlen/nicht Lust haben an Gold/Silber und andern nichtigen Dingen und unser Hertz daran hangen/ denn/

Alles was ist in dieser Welt/
Es sey Silber/ Gold oder Geld/

Reich-

Reichthum und zeitlich Gut/
Das währet nur ein kleine Zeit/
Und hilfft doch nicht zur Seligkeit.

Silber und Gold mögen nicht erretten am Tage des Zorns des HErrn/ Zephan. I, 18. Daß wir nicht Augenlust/Fleisches-Lust und hoffärtiges Leben erwehlen. Habt nicht lieb die Welt/noch was in der Welt. So jemand die Welt lieb hat/in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles was in der Welt ist/ (nemlich des Fleisches Lust/und der Augen-Lust/und hoffärtiges Leben) ist nicht vom Vater/ sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust/ 1. Joh. II, 15.16. 17. Denn betrachten wir die übermäßige/ dem höchsten GOtt mißfällige Erden-oder Lust zum Irdischen/was ziehet sie anders nach sich/ dann die ewige Verdamnüß? Wo ist der in der Welt-Lust ersoffene Chaldäer König Belsazer? O er ist längst hinnunter zur Höllen gefahren. Des Nachts ward der Chaldäer König getödtet/ Dan. V, 29. Wo ist der in Lust/herrlich und in Freuden lebende reiche Schlemmer? Er hat längst gewinselt/ Ich leyde Pein in dieser Flamme/ Luc. XVI, 24. Jener Italiäner schilderte diese schnöde Welt-Lust sehr sinnreich ab unter dem Bilde derer um ein brennend Licht herum schwärmenden/ und sich selbst verder-

ben-

benden Feuer-Würmer oder Fliegen/mit der Uberschrifft: Voluptas ad mortem, Lust zum Tode. Daß Paulus sich klährlich vernehmen läst: **Welcher Ende ist das Verdamniß/welchen der Bauch ihr Gott ist/ und ihre Ehre zu Schanden wird/dere/die irrdisch gesinnet sind**/Phil.III,19. Von dem Hercule wird nachdencklich angeführet/daß er des Adonidis Bildnüß sehr gering geachtet/sich erinnernde/daß es nur denen Unzüchtigen lieb gewesen/und mit diesen Worten die Nichtswürdigkeit desselben angezeiget: Nihil es sacri, oder du bist nichts heiliges. Nicht ungereimt gebrauchen wir uns mit andern treuen Kindern GOttes und Gottgeheiligten Wittwen dieser Worte/so offte wir alles Irrdische ansehen und sagen also: Es ist mit dir keine wichtige Sache/du bist kein Heiligthum/und kanst demnach auch meine Seele nicht zu frieden stellen; Ich ziehe hieher nicht unbillig/was von des heiligen Augustini Mutter der Monica, besage seines IX. Beicht-Buchs Cap. X. gemeldet wird: Als diese nebst ihrem Sohne von dieses zeitlichen Lebens Nichtigkeit/ und von des zukünfftigen ewigen Lebens Fürtrefflichkeit redeten/so empfinde die gottselige Frau drüber eine solche Gemüths-Bewegung / daß ihr die gantze Welt alsobald geringschätzig wurde/und sie darauff gantz keine Gedancken mehr machte/sondern: Fili, sagte sie/quantum ad me attinet, nulla re jam delector in hac vita, quid hic faciam adhuc, & cur hîc sim, nescio, jam consumptâ spe hujus seculi, das ist: Mein Sohn/was mich anbelanget/ so ha-

be ich in diesem gantzen Leben gantz keine Lust und Freude mehr; Ich weiß auch nicht/was ich hier mehr machen und fürnehmen/oder warum ich hier nunmehr bleiben solle? zumahl alle Hoffnung dieser Zeit nunmehr dahin ist. So gar verhaßt war jener Christlichen Königin zu Crossen/das Irrdische/denn als sie in ihrem Tod-Bette ihre köstliche Perlen und vortreffliche Edelgesteine erblickete/sprach sie behertzt: Thut hinweg den Unflath.

Schaue alle Güter an/
Die dein Hertz für Güter hält;
Keines mit dir gehen kan/
Wenn du geheſt aus der Welt:
Alles bleibet hinter dir/
Wenn du trittst ins Grabes Thür.
Was sind diese Lebens-Güter?
Eine Hand
Voller Sand/
Kummer der Gemüther.
Dort/dort sind die edle Gaben/
Da mein Hirt/
Christus wird
Mich ohn Ende laben.

Von denen Troglodyten wird unter andern gemeldet/daß sie sich ehmahls verliebet haben in einen schönen Edelgestein/der 60. Farben hatte/und hielten Gold und Silber

ber nebst andern kostbahren Dingen vor nichts dagegen. Wir haben mit Assaph einen weit bessern Stein/darüber wir **Himmel und Erden fahren lassen**/ das ist unser GOtt selbst/der **Felß des Heyls**/ V. Buch Mosis XXXII, 15. Wir sprechen mit Hertz und Mund/ mit allen wahren Kindern GOttes und geängsteten Witwen: **Wenn wir nur dich haben/so fragen wir nichts nach Himmel und Erden.** Ein jedwedes Kind GOttes spreche freudig also:

Ich wil ihr [der Welt] gar gerne lassen/
Was ich sonsten pfleg zu hassen/
Sie hab ihr der Erden Koth/
Und laß mir nur meinen GOtt.

Sollen wir nun/wie mit wenigen gedacht worden/die Welt-Lust/die Lust zum Irrdischen nicht erwehlen / so will uns allen obliegen und gebühren/daß wir hingegen mit allen Kindern GOttes und bekümmerten Witwen die Lust an GOtt/an allen dreyen Personen des einigen göttlichen Wesens erwehlen/wenn wir erwegen die unzehlichen Wohlthaten/welche uns reichlich zugenieſſen geben augenblicklich alle drey Personen in dem einigen göttlichen Wesen/ welche Wohlthaten itzo anzuführen die Zeit zu kurtz. Daß wir unsere Lust an der zukünfftigen ewigen Himmels-Freude erwehlen mögen. So/daß wir dieselbe aus einer heiligen Lust und hertzlicher Begierde im Glauben mögen wünschen/darnach ein sehnliches Verlangen tragen mit dem Assaph/

saph/mit einer frommen Witwen seufftzende: **Wenn ich nur dich habe.** Als dorten der schmertzlich bekümmerte Jacob die unvermuthete frohe Zeitung überkam/daß sein lieber Sohn Joseph/welchen er vor todt gehalten/noch am Leben/so war sein Hertz voller Freude/daß er in folgende Worte ausbrach: **Ich will hin und ihn sehen/** 1. Buch Mosis XLV, 28. Daß wir demnach auch voll Glaubens in heiliger Andacht mögen sprechen: Ich will hin und meinen JEsum sehen. **Ach! wenn werde ich dahin kommen/daß ich GOttes Angesicht schaue.** Wie David diese Lust anzeiget Ps. XLII, 3.

Wie nach einer Wasserquelle
Ein Hirsch schreyet mit Begier:
Also auch mein arme Seele/
Rufft und schreyt/HErr Gott/zu dir;
Nach dir/lebendigem GOtt/
Sie Durst und Verlangen hat/
Ach! wenn soll es dann geschehen/
Daß ich dein Antlitz mag sehen.

Denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost/und haben vielmehr Lust ausser dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bey dem HErren/ wie der Glaubens-volle Paulus diese Worte anführet/ 2. Cor. V, 7. 8. Daß er aus einer heiligen Lust und Verlangen

gen

gen nach dem Ewigen sich sehnet/ seufftzende: **Ich habe Lust abzuscheiden und bey CHristo zu seyn/** Phil. I, 23. Die geistreichen Worte Davids sollen billich in unseren Ohren und Hertzen erschallen/wenn er einem jeden unter uns zuruffet und spricht: **Habe deine Lust am HErrn/der wird dir geben/was dein Hertz wünschet/** Ps. XXXVII, 4. Daß wir mit der edlen Römerin Paula/wie Hieronymus von ihr schreibet/die Worte Davids öffters wiederholen: **Wie lieblich sind deine Wohnungen/** biß endlich uns die Seele mit ihr drüber ausfähret/uñ wir der Seelen nach in die liebliche Wohnungen des Himels gelangen. **Unsers Hertzens Lust stehet zu deinem Nahmen und deinem Gedächtniß/** Es. XXVI, 8. Wie solte nicht der gnädige GOtt ein sonderbahres Gefallen haben an solcher herrlichen Himmels-Lust der treuen Kinder GOttes und aller weinenden Wittwen. Diese/ach! diese sind auffs beste angeschrieben bey dem barmhertzigen GOtt/ **dem Richter der Wittwen/** Ps. LXVIII, 6. Es bleibet dabey: **Du** solt heissen meine Lust an ihr/Esa. LVII, 4. Wie dieser freundliche GOtt ein so gnädiges Auge auff sie habe / das will er selbst mit nachdrücklichen Worten uns zu verstehen geben/ wenn er sagt: Ihr solt keine Wittwen und Weysen beleidigen/wirstu sie beleidigen/so werden sie zu mir schreyen / und ich werde ihr Schreyen erhören. So wird mein Zorn ergrim-

grimmen/daß ich euch mit dem Schwerd tödte / und eure Weiber Wittwen/und eure Kinder Weysen werden/2. Buch Mosis XXII, 22. 23. Ich rede mit dem frommen Ignatio: Wittwen/die ihre Lust an GOtt haben/sind GOttes Sacristey und Heyligthum. Nicht gnug aber ists / daß gute Christen/oder auch klagende Wittwen die Lust an GOtt erwehlen/sondern sie müssen auch die einmahl erwehlte Lust ohne Verdruß biß an ihr seliges Ende lieben. Daß wir demnach nach Anleitung unsers Textes diese frommer Wittwen Lust zu erwegen haben wie sie wird

II. Beständig geliebet;

Diese beständige Liebe zeiget Assaph an/mit ihm ein redliches Kind GOttes/auch zugleich eine trostlose Witwe in folgenden Worten unsers Textes/wenn es heist: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/ so bistu doch GOtt/allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** In welchen Worten denn Assaph anzeiget die eusserste Leibes- und Seelen-Noth/welche dem Menschen begegnen kan in diesem Leben/und erkähret sich behertzt/ daß er auch in solcher eussersten Noth nicht wolle weichen weder zur Rechten noch zur Lincken/ sondern die einmahl erwehlete Lust beständig lieben/ und solte gleich auch der Leib drüber verschmachten. Ist aber sehr nachdencklich geredet/wenn der standhafftige Assaph oder auch ein klagende Witwe sich vernehmen läst: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht.** Denn

mit

mit den Worten **Leib und Seel** können wir gar wohl verstehen das gantze zeitliche Leben/ und dessen Einbusse durch das Verschmachten/ daß es also eine beständige Liebe sey biß in den Tod. Allermassen auch der selige hochgelehrte Geier über unsern Text sehr bedächtig angemercket hat/ daß es zu verstehen sey/ **mein Fleisch und mein Hertz**/ weil das Leben oder die Seele ihre Wohnung gleichsam in dem Hertzen hat. Jedoch hats unser seliger Kirchen-Vater Lutherus sehr wohl verteutschet mit Ausdrückung derer im Text befindlichen beyden Worte: **Leib und Seel.** Denn was den Leib des Menschen anbelanget/ wer weiß nicht? wie derselbe unzehlichen Elende ist unterworffen/ daß der viel leidende Paulus dieses mit sehr beweglichen Worten andeutet / wenn er sagt: **Wir tragen um allezeit das Sterben des Herrn JEsu an unserm Leibe/ auff daß auch das Leben des HErrn JEsu an unserm Leibe offenbahr werde**/ 2. Cor. IV, 10. Oder wie seine Worte abermahl hievon lauten: **Ich trage die Mahlzeichen des HErrn JEsu an meinem Leibe**/ Gal. VI, 17. Deßwegen auch der Leib des Menschen ein **nichtiger Leib** genennet wird/ Phil. III, 20. der aus der Erden gemacht/ und endlich wieder muß zur Erden werden nach dem Ausspruch GOttes/ 1. Buch Mosis III, 19. Was auch die Seele/ als den alleredelsten Theil des Menschen betrift/

so

so ist dieselbe nicht minder als der Leib ihren Zufällen unterworffen/vielen Kummer/Traurigkeit und allerhand geistlichen Anfechtungen. Wir haben mit dem frommen Bernhardo die Seele des Menschen nicht unbillich in einem dreyfachen Stande/in welchen sie nach und nach sich befindet/wahrzunehmen. Der **Erste** ist in dem verwesentlichen Leibe/darinnen sie als in einer zerbrechlichen irrdischen Hütten in diesem zeitlichen Leben/ in welchem das beste Mühe und Arbeit/ ja immerwährender Kampff und Streit ist/ wohnet. **Muß nicht der Mensch immer im Streit seyn auff Erden/und seine Tage sind wie eines Taglöhners** / Hiob. VII, 1. Der **Ander** ist ausser dem Leibe/in welchen die Seele gesetzet wird durch den zeitlichen Tod/welcher eigentlich ist eine Scheidung/dadurch das natürliche Band/durch welches Leib und Seel zusammen verbunden sind/getrennet und auffgelöset wird: Der **Dritte** ist wiederum in dem Leibe/nicht aber in dem irrdischen/denen Sünden und Schwachheiten/ Elend und endlichen dem Tode unterwürffigen/sondern in dem neuen verklährten Leibe/ mit welchem sie dermahleinsten in der Aufferstehung am jüngsten Tage auffs neue unaufflößlicher weise wieder vereinbahret worden/ und welcher als **die Sonne in des himmlischen Vaters Reich glänzen und leuchten soll** / wie Christus bezeuget/ Matth. XIII, 43. Sehen wir sie demnach an im ersten Zustande/so ist nicht allein ihre viele Noth / sondern auch ihre

mannig-

mannigfaltige Gefahr genugsam vorhanden. Daher auch die unbeschreibliche Gefahr der Seelen sehr nachdencklich ein um unsere Evangelische Kirchen hochverdienter Theologus recht beweglich abbildet/ welcher anführet/ wie Surius in dem Lebens-Lauff des Anshelmi, eines Englischen Bischoffs/ Bericht ertheilet/ wie ihm/ als er auff freyer Strasse geritten/ ein auffgetriebener Hase sey unter das Pferd gelauffen/ und daselbst Schutz gesuchet. Als nun die Hunde gewaltig/ und mit grosser Begierde allenthalben herum gebollen/ und gleichwohl nicht anfassen wollen/ und die Gefehrten hierüber eine grosse Freude und Gelächter gemachet/ seynd ihme dem Anshelmo die Augen übergangen/ und hat dessen Ursache angezeiget/ nemlich/ er bekäme hiebey eine rechtschaffene Abbildung einer sterbenden Seele/ welche mitten unter den Höllen-Hunden in gröster Angst sich befinde/ und da es ihr an Schutz fehlete/ geriethe sie denenselbigen in ihre grausame Rachen. Weßwegen er auch die Hunde einzufangen befohlen/ und also dem furchtsamen Thierlein freyen Paß nach seinem Lager zu wieder verstattet. Mit dem elenden Menschen kan es dahin kommen/ und sey er auch gleich der Grösseste in der Welt gewesen/ daß er wegen seines übeln Verhaltens und übermachten Sünden willen denen Höllen-Hunden muß zu Theil werden. Welche Seele sündiget/ in Sünden verharret/ in Sünden dahin stirbet/ die muß dem ewigen Tode zu Theil werden. Ob nun wohl Leib und Seel in die eusserste Noth kan gerathen/ so erklähret sich Assaph/ ein andächtiger

tiger Christ / zugleich auch eine tugendsame Witwe / daß sie die erwehlete Lust zu Gott nicht allein erwehlen / sondern auch beständig wolle lieben. Und diese beständige Liebe wird angedeutet mit dem Worte **verschmachten** / wenn Assaph in unserm Texte spricht: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht. Das Ebräische Wort / welches allhie zu finden / und der selige Vater Lutherus es gegeben mit dem Wort verschmachten / wird eigentlich gebrauchet von dem Rauch / wenn der liebe David von der Vergänglichkeit seines mühseligen Lebens spricht: Meine Tage sind vergangen wie ein Rauch / Ps. CII, 4. Oder wenn David von denen Gottlosen redet / daß sie werden umkommen / so bedienet er sich dieser Worte: Die Gottlosen werden umkommen / und die Feinde des HErrn / wenn sie gleich sind wie eine köstliche Awe / werden sie doch vergehen / wie der Rauch vergehet / Ps. XXXVII, 20. Will demnach David mit dem Worte **verschmachten** so viel andeuten und sagen: Wenn gleich mein Fleisch / mein Leib und Seel verschmachten / wie Graß verwelcken / wie Rauch vergehen / so frage ich nichts darnach / wenn ich nur dich meinen getreuen GOtt habe / wenn ich nur dich meinen Erlöser JEsum habe / durch dich bin ich von der ewigen Verschmachtung in der Hölle glücklichen befreyet. Und kommt dieses mit den Worten Pauli überein / wenn er mit dem Assaph die Lust zum Herren erwehlet / so liebet er auch dieselbe beständig / daß er von Hertzen willig sein nichtiges Leben in die Schantze zu schlagen / GOtt zu Ehren dasselbe gerne auffzuopffern / da er sagt:

Οὐδενὸς λόγον ποιοῦμαι. Ich achte der keines. und abermahl: Ich halte mein Leben auch nicht selbst theuer / daß ich mich nemlich für Marter und Pein / oder auch für dem Tode fürchten solte.

Lehre.

Diese beständige Liebe zu der bedächtig erwehleten Witwen-Lust zu GOtt / giebt uns zu betrachten Anlaß / wie ein andächtiger Christ und mit ihm eine sorgfältige Witwe unveränderlich seyn soll in der Witwen-Lust / dieselbe beständig zu lieben. O wie beständig erweiset sich Assaph und mit ihm die gottgelassene Witwe in unserm Text / wenn sie spricht: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht. Diese Lehre ist nöthig / daß ein jeder Christ hohe Ursache hat dieselbe in sein Hertz gleichsam mit güldenen Buchstaben einzuschreiben. Denn betrachten wir den rohen Hauffen der irrdisch gesinneten; O so finden sich leyder! unzehlich viel / welche zwar anfänglich diese Witwen-Lust / oder die Lust zum HErrn erwehlen / auch wohl eine zeitlang dieselbe lieben / allein in der Liebe zu dieser Lust nicht beständig verharren: Es mag leicht etwas widriges oder einige Unlust ihnen begegnen in dieser Zeitligkeit / O so lassen sie dieselbe bald fahren / und sehen sich um nach einer andern Lust / die ihrem sündigen verderbten Fleisch und Blut wohl thut. Ich nehme die bittere Klage des allerheiligsten

ligsten GOttes aus seinem wahrhafftigen Munde und sage also: **Bleibet doch der Schnee länger auff den Steinen im Felde/ wenns von Libano herab schneyet/ und das Regenwasser verscheust nicht so balde/ als mein Volck seines Gottes vergisset.** Jerem. XVIII, 14. Daß der heilige GOtt sehnlich klaget durch den Propheten Hoseam: Sie bekehren sich/ aber nicht recht/ sondern sind wie ein falscher Boge/ Cap. VII, 16. Daß solche Unbeständige unser allerliebster Seligmacher CHristus JEsus vergleichet mit einem Felß/ auff welchen der Saame des göttlichen Worts fällt/ da er sagt: **Die aber auff dem Felß/ sind die/ wenn sie es hören/ nehmen sie das Wort mit Freuden an/ und die haben nicht Wurtzel/ eine zeitlang gläuben sie/ und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab** / Luc. VIII, 13. Ein berühmter GOttes-Gelehrter führet diese Gleichnüsse an und spricht: Gleich wie es zur See hergehet/ wenn gleich das Schiff mit solchem Ungestüm beweget wird/ daß es bald biß an die Wolcken hinauff/ bald herunter in den Abgrund fähret/ so bleibet doch die Compaß-Nadel in ihrem Gehäuse unbeweglich/ und weiset einmahl wie das ander auff ihren Polum; Gleich wie ein Kind/ das in der Mutter Schooß liegt/ gar sanfft ruhen kan/ wenn gleich die Mutter auff einen Wagen hin und her gerüttelt wird; Ja wie ein guter geübter Reuter in seiner

Positur

Positur ungeändert sitzen bleibet / das Pferd mag hinten und fornen ausspringen und rennen; So solten wohl billich alle Menschen in der Lust und Liebe zu GOtt beständig bleiben: allein ihrer viel lassen sich von dem Winde und ungestümen Wellen mancherley Trübsal aus dem Schooße der Mutter / das ist / der wahren Kirchen heraus heben / und halten nicht fest an GOtt. Dannenhero bekandt von dem Juristen Francisco Spira, als derselbe den Römischen Antichrist neben dem Greuel des Pabstthums aus GOttes Wort hatte erkandt / die Lust zum HErrn erwehlet / die wahre Lutherische Religion angenommen / dieselbe auch andern verkündiget / allein in der Liebe zu dieser Lust zum HErren er sehr unbeständig blieben / denn als er von des Pabsts Legaten gen Venedig gefordert / und deßwegen ernstlich darum besprochen / endlich aber mit vielfältigen Drohworten dahin gebracht worden / daß er von der rechten Religion wieder abzufallen zugesagt: Hat er drauff zu Citadella, da er wohnhafftig gewesen / die Lutherische Religion öffentlich von der Cantzel wiederruffen / die Evangelische Lehre verdammet / die Päbstischen Greuel und Irthum gelobet und gebilliget / auch überdiß noch dreyßig Gülden zur Straffe geben. Aber der Geist GOttes und sein Gewissen hatten ihn für diesem Abfall treulich gewarnet: Denn er hat bekandt / daß ihn gedeuchtet / als wenn ihm der H. Geist zugeruffen: Francisce, thu es nicht / falle nicht ab von GOttes Wort / verleugne nicht die ewige Wahrheit! Er aber lässet sich die Furcht und den Verlust der zeitlichen Güter / wider das Gewissen zu thun / bewegen.

Derwegen bald hernach / als ihm das Gewissen auffwachete/fiel der arme Mensch in Verzweiffelung/ und ließ sich durchaus nicht trösten: Was man ihm aus GOttes Wort fürsagte/das schlug er alles in den Wind/und sagte ausdrücklich: Die Gnaden-Verheissungen des H. Evangelii giengen ihn nicht an/er wäre zur ewigen Seligkeit weder beruffen noch versehen; Und bath gar offt/ man wolte ihn doch mit GOttes Wort nicht martern noch auffhalten/ er befünde doch bey sich/daß er schon in der ewigen höllischen Verdamnüß stecke/ er fühle schon/ was die Hölle sey: Und hat sich im Bette hin und her geworffen/ wie ein Löw gebrüllet/und ist endlich in solcher Verzweiffelung gestorben. O weg mit solcher Unbeständigkeit in der Liebe dieser Lust zum HErren! Lasset uns hingegen diese Witwen-Lust nicht allein von Hertzen erwehlen / sondern auch **beständig lieben.** Lieben/wenn Leib und Seel verschmachtet. Denn Zeit und Stunde wird kommen / da alle unsere Gliedmassen werden verschmachten / die Augen/ wenn sie niemand mehr erkennen / die Ohren / wenn sie fast nicht mehr hören/wenn Zunge und Mund gelähmet/wenn Hände und Füsse starren/das Hertz anfängt zu brechen/wir alsdenn beständig diese Lust zum HErrn lieben/hertzinbrünstig seufftzende:

Wenn ich nun komm in Sterbens-Noth/
Und ringen werde mit dem Tod/
Wenn mir vergeht all mein Gesicht/
Und meine Ohren hören nicht/

Und

Und meine Zunge nicht mehr spricht/
Und mir für Angst mein Hertz zerbricht.
Wenn mein Verstand sich nicht besinnt/
Und mir all menschliche Hülff zerrinnt;
So komm/ O HErr Christ! mir behend
Zu Hülff an meinem letzten End.

Ja/ welches das allergrösseste und erbärmlichste / so kan es mit uns dahin kommen/ daß die Seele verschmachtet/ wenn die Gewissens-Angst von wegen der begangenen Sünde dem Menschen zusetzet/ daß er mit dem geängsteten Hiskia diesen Seufftzer von sich hören läst: Siehe/ um Trost ist mir sehr bange/ Es. XXXVIII, 17. Wenn die Gebeine verbrennen wie ein Brand. Das Hertz verdorret wie Graß / Ps. CII, 4. 5. Daß nichts nothwendigers ist/ als eben die beständige Liebe in der Lust zum HErren. An dieser Beständigkeit der Liebe lieget ja alle unsere Ergvickung / Errettung und Seligkeit. Was hilfft eine Saat/ schreibet Eusebius Emislenus, die nur grünet und nicht reiffet; Ein Weinstock der nur blühet und nicht Trauben träget. Will ein Wandersmann auff dem Wege umkehren / wird er nicht in sein Vaterland kommen. Ein Baum/ ist er nicht tieff gewurtzelt/ wird er vom Winde ausgerissen; Ach! wenn wir Christen nicht ein beharrendes Hertz haben/ haben wir von GOtt keine Hülffe/ Gnade noch Seligkeit zu hoffen. Wie die Schätze mit Schlössern und Riegeln verwahret; Also sollen wir auch

den

den vortrefflichen Schatz der Beständigkeit in der Liebe in der Lust zum HErren wohl verwahren / daß wir darinnen beharren. Es meldet der Engelgrav/daß die Alten die Beständigkeit abgemahlet/wie sie auff einen Felsen stünde/auff den die Meeres-Wellen zustürmeten / über ihr aber diese Worte gesetzet: Eadem sum semper: Ich bin allezeit dieselbe. Wir/die wir gegründet auff den unbeweglichen Felß Christo JEsu in der heiligen Tauffe/sollen nicht weichen weder zur Rechten noch zur Lincken. **Wer beharret biß ans Ende/der wird selig/** Matth. X, 22. **Sey getreu biß an den Tod/so will ich dir die Krone des Lebens geben/** rieff die Stimme dem Heil. Johanni zum Offenbahrung Johannis II, 10. In dieser Lieb und Lust zum HErren war dermassen standhafftig der treue Bekenner Paulus/daß er behertzt ausruffet: **Ich bin gewiß/daß weder Tod noch Leben/weder Engel noch Fürstenthum/noch Gewalt/weder Gegenwärtiges/noch Zukünfftiges/weder Hohes noch Tieffes noch keine andere Creatur/ mag uns scheiden von der Liebe GOttes/die in Christo JEsu ist unserm HErrn/** Rom. VIII, 38. 39. In dieser Liebe und Lust zum HErren war unveränderlich jene Königin in Engelland/Nahmentlich Elisabeth/daß sie sich vernehmen ließ:

Adversus mala virilem animum induo:

Wider

Wider alle Unglücks-Fälle
Stehe ich beherzt zur Stelle.

Vor allen Dingen muß diese Beständigkeit der Liebe in der Lust zum HErrn von Gott selbst durch ein Andachtvolles gläubiges Gebeth erbethen werden. **Aus Gottes Macht werden wir durch den Glauben und Beständigkeit in dieser Liebe bewahret zur Seligkeit** / 1. Petr. 1, 5. Nicht ablassen zu seufftzen:

Verleih mir auch Beständigkeit/
Zu meiner Seelen Seeligkeit.

Wie nun sonst in irrdischen Sachen eine zuläßige Lust nicht allein erwehlet und geliebet/sondern auch zum sonderbahren Gebrauch pfleget angewendet zu werden/entweder zu des Gemüths Erfrischung oder auch der Gliedmassen nicht undienlahmer Bewegung; So betrachten wir bey dieser frommen Witwen-Lust/wie dieselbige wird

III. Selig gebrauchet.

Denn also spricht Assaph / mit ihm ein gläubiges Kind GOttes und zugleich eine bekümmerte Witwe: **So bistu doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Gebrauchet also ein frommer Christe oder Witwe diese Witwen-Lust

a. Zu ihres Hertzens Trost / wie denn Assaph spricht: **So bistu doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost.** Betrachten wir den Trost des tröstenden GOt-

tes/der in seinem heiligen Trost-Wort enthalten/so ist derselbe nicht nur ein einiger/sondern ein vielfältiger Trost. Denn wie Isaac mehr als nur einen Seegen hatte/1. Buch Mosis XXVII, 38. Also hat GOtt in seinem Worte mehr als nur einen Trost. Wer weiß nicht? wie der Gnädige die Seinen tröstet/bald mit seiner Väterlichen Liebe und hertzlichen Barmhertzigkeit/wenn er spricht: **Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn/und mein trautes Kind/denn ich dencke noch wohl daran/was ich ihm geredt habe/darum bricht mir mein Hertz gegen ihm/daß ich mich sein erbarmen muß/spricht der HErr/** Jer. XXXI, 20. Bald tröstet er mit dem hochheiligen Verdienst unsers allerliebsten JEsu/**der um unserer Sünde willen dahin gegeben/und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket/** Rom. IV, 25. Daß Paulus abermahl spricht: **Ist Gott für uns/wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet/sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hier der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie/der gestorben ist/ja vielmehr/der auch**

auffer-

auffer wecket ist/ welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns/ Rom. IIX, 31. seq. Bald tröstet er mit der Versicherung des heiligen Geistes/ daß der uns beystehe/ und unserer Schwachheit auffhelffe. Massen Paulus tröstlich hievon also redet: Weil ihr denn Kinder seyd/ hat GOtt gesand den Geist seines Sohns in eure Hertzen/ der schreyet/ Abba/ lieber Vater/ Gal. IV, 6. Anderer Arten der Tröstungen Gottes itzo zu geschweigen. Sondert also Assaph und eine ehrliebende Wittwe sich gäntzlich ab von allen irrdisch-gesinneten. Diese sind es/ welche vielmehr das Nichtige für ihren Trost halten. Der Geitzige und Geldbegierige spricht zu seinem Gold-Klumpen: **du bist mein Trost/** Hiob. XXXI, 24. Oder die ihren Trost suchen in andern unbeständigen/ die unserm Verderbten Fleisch und Blut lieblich und anmuthig vorkommen/ da endlich solche an der Welt klebende Hertzen erfahren/ daß alle Dinge/ welche sie lieb gewonnen gehabt/ leidige Tröster gewesen/ Hiob. XVI, 2. Der hochverständige und gelehrte Cicero sagt also: Ego tentatis rebus omnibus, nihil invenio, in quo acquiescam. Oder: Nachdem ich alles versuchet/ finde nichts/ damit ich mich könne zu frieden stellen. Die unbarmhertzige Welt/ an statt da sie trösten solte/ heisset wohl gar den Trostbedürftigen still schweigen. Von dem unmitleidigen Cæcilio wird angeführet/ als er einsten einen vor sich hatte/ der Trost verlangete in seinem grossen Jammer/ wiese er ihn mit diesen Worten ab: Du wärest so elend nicht/ wenn du dein Elend

nur besser verbergen könte st. Ein gottseliger Lehrer spricht also: Aller Welt Trost / ist gleich dem Qveckſilber: Es fleucht einem nicht nur gerne unter den Händen weg/wenn mans drücken und hart halten will/sondern es verursachet dem auch allerley Ungelegenheit und Schwachheit/der damit arbeiten und umgehen muß. Wer also in rechter Seelen-Noth bey der Welt will Trost holen/muß es mit seinem Schaden erfahren/daß man mehr sich verletzet als ergetzet. Das ist nun die Ursache/warum die gläubige Seele GOtt selbst zu ihren Trost anwendet oder gebrauchet. Denn der tröstet den trostbegierigen Christen Krafft seines Trostvollen Wortes. Er füllet den Trost-Becher biß oben an/ daß er überlauffen möchte. Ja GOttes Wort/ wie der geistreiche Johann Arnd schreibet/ist so reich von Trost/daß unsere Hertzen nicht gnug seyn denselben all zu fassen; wie das Oel-Krüglein der armen Wittwen von GOtt so reichlich gesegnet ward/durch den Propheten Elisäum / 1. Buch der Könige IV, 6. O so tröstet GOtt mehr/ denn wirs fassen können. Und diesen GOtt nennet nun Assaph oder eine Gottliebende Witwe ihren Hertzens-Trost / und gebrauchet diesen GOtt zu ihren süssen **Hertzens-Trost**/ damit anzeigende/ daß der ihr Hertz tröste/daß der sey ihr Felß/wie das Wörtlein צור diese Bedeutung nach sich ziehet / daß David nachdencklich spricht: **Du bist mein Felß/du wollest mich für Angst behüten**/ Psalm. XXXI, 3. Und zwar so ist dieser GOtt **allezeit** ihr Trost/ wenn sie mit Assaph spricht: So bistu doch GOtt allezeit

mei-

meines Hertzens Trost und mein Theil. Allezeit / in Ewigkeit. So gebrauchet auch ein treuer Christe oder eine andächtige Witwe ihre Witwen-Lust/oder den liebreichen GOtt

b. Zu ihren Theil. Denn also spricht sie: **Bistu doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Das Wort **Theil** / oder חלק welches in der Hebräischen Sprache zu finden/hat nicht eine/sondern viel und mancherley Bedeutungen/und heist so viel als ein Stück Landes/ daß einem durchs Looß oder Erbe zufällt/ und kan diese Bedeutung nicht unfüglich auch zu unsern Text allhie gezogen werden / als wolte Assaph in unserm Text so viel sagen: **Der HErr ist mein Gut und mein Theil/das Looß ist mir gefallen auffs liebliche/mir ist ein schön Erbtheil worden/** wie David sich dieser Worte bedienet/oder vielmehr der Herr Meßias/ Ps. XVI, 5. 6. Ist eben das/was David abermahl sagt: **HErr/zu dir schreye ich/und sage/ du bist meine Zuversicht/mein Theil im Lande der Lebendigen/** Ps. CXLII, 6. so wohl in dieser/ als in jener Welt. Und kan nicht geleugnet werden/ daß die Gottlosen öffters ein gröſſer und reicher Theil haben in diesem Leben / denn die Frommen/wie der heilige David weitläufftig hievon handelt/ Ps. XLIX. Diese haben ihr **Theil** in diesem Leben/ Ps. XVII, 14. Und weiln Sie ihr Theil mißbrauchen zur Sünde/ so wird ihr **Theil seyn in dem Pfule/ der**

mit Feuer und mit Schwefel brennet / Offenbahrung Johannis XXI, 7. So zeiget auch offt das Wörtlein Theil an alles dasjenige/womit sich der Mensch begütigen und vergnügen läst auch an Speise/daß GOtt der HErr nachdencklich so wohl von denen Israeliten/ als auch Leviten spricht: Die sollen gleichen Theil zu essen haben/eben das er hat von dem verkauften Gut seiner Väter / 5. Buch Mosis XVIII, 8. Drum auch die andächtige Seele zu GOtt hertzlich seufftzet. Zweyerley bitte ich von dir/die wollestu mir nicht wegern/ehe denn ich sterbe: Abgötterey und Lügen laß ferne von mir seyn/Armuth und Reichthum gieb mir nicht/laß mich aber mein beschieden Theil Speise dahin nehmen/ ꝛc. Sprichwörter Salomonis XXV, 7. 8. Daß also Assaph oder auch eine liebe Witwe sich allein ersättiget und begnüget an GOtt/ der ihr Trost / der ihr Theil. O Lust über alle Lust! O seliger Gebrauch/der seinen GOtt/das allerhöchste Gut zu seinen Trost und zu seinem Theil täglich anwendet oder gebrauchet. Der kan in seinem GOtt freudig seyn/wenn er leydet/wenn er auch endlich stirbet.

Wie es nun nicht genug ist/gründliche Nachricht haben von dieser Witwen-Lust/daß GOtt ihr und aller Frommen Hertzens Trost und Theil sey; Sondern es muß auch ein jedweder wissen dieses selig und wohl zu gebrauchen und anzu-

anzuwenden. Also sollen wir demnach mit Assaph diesen unsern liebreichen GOtt gleichsam anwenden oder zu unsern Hertzens Trost gebrauchen. Der ists/ der bleibt auch aller frommer Witwen und aller gläubigen Christen Hertzens Trost. **Er ist der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes/ der uns tröstet in all unserm Trübsahl/ daß wir auch trösten können/ die da sind in allerley Trübsahl mit dem Trost/ damit wir getröstet werden von GOtt/** 2. Cor. I, 3. 4. Er ist der Trost Israel/ das ist/ einer jeden rechtgläubigen Seelen **ihr Nothhelffer**/ der selber sich liebreich vernehmen läst: **Ich/ Ich bin euer Tröster/** Es. LI, 12. Dieser gnädige und barmhertzige GOtt tröstet durch seine treue Diener und Mund-Boten zu welchen er spricht: **Tröstet/ tröstet mein Volck/** Es. XL, 1. Daß Paulus nachdencklich an seine Thessalonicher schreibet: **Wir ermahnen euch lieben Bruder/ tröstet die Kleinmüthigen/** 1. Thes. V, 14. Durch diese seine treue Diener/ sage ich/ tröstet GOtt die Seinigen. Der gebrauchet sie als ein Gärtner den Spreng-Krug/ die von Hitze fast verwelckte Gewächse/ also die von Sorgen und Kummer abgemattete Hertzen/ zu begiessen und zu erqvicken. Ach! von wem solte wohl sonst der Hertzens-Trost herkommen/ als von GOtt dem Tröstenden und unserm allerliebsten JEsu. Der uns allen zum Hertzens-Trost in

diese

diese Welt kommen. Das ist je gewißlich wahr/ und ein theuer werthes Wort/ daß CHristus JEsus kommen ist in die Welt/ die Sünder selig zu machen/ 1. Tim. 15. Der die Versöhnung worden für unsere Sünde/ nicht allein für die Unsere/ sondern auch der gantzen Welt/ 1. Joh. II, 2. Hugo de Prato stellet uns vor mit sehr geistreichen Worten den süssen und unbeschreiblichen JEsus-Trost/ wenn er also schreibet: JEsus/ der rechte lebendige Trost ist zu uns kommen/ wie das Licht zu erleuchten/ wie der Artzt zu heilen/ als der Gerechte gerecht zu machen/ als das Feuer anzuzünden/ was in der Liebe und Andacht brünstig zu machen/ als der Erlöser für uns zu bezahlen/ als das Leben/ lebendig zu machen/ als das Heyl selig zu machen. Welches der theure Apostel Petrus wohl verstanden/ wenn er seinen tröstenden JEsum anredete: HErr/ wo sollen wir hingehen? Du hast Worte des ewigen Lebens/ Joh. VI, 68. Das ists/ was der geängstete David bekennet/ wenn er sich vernehmen läst: Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Hertzen/ aber deine Tröstung ergetzeten meine Seele/ Ps. XCIV, 19. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewest wäre/ so wäre ich vergangen in meinem Elende/ Ps. CXIX, 92. denn/

Wer

Wer ihm nun will
Ein ander Ziel
Ohn diesen Tröster stecken/
Den mag gar bald
Des Teuffels Gewalt
Mit seiner List erschrecken.

Ursache haben wir diesen unsern tröstenden GOtt zu unsern hertzerqvickenden Trost zu gebrauchen. Denn wenn dieser GOtt seine Vater-Hand von uns abzeucht und dem bösen Geist zulässet/uns zu sichten wie den Weitzen/O wie bald ists um uns geschehen/daß wir dieses Hertzens Trosts des tröstenden Gottes höchst benöthiget seyn. Wer weiß nicht? wie der angefochtene David GOtt zu seinen Hertzens Trost vonnöthen hatte/ seufftzende: **GOtt tröste uns/und laß leuchten dein Antlitz/ so genesen wir.** Bekandt ists von dem hochberühmten GOttesmann D. Sarcerio, der sonst über die gantze Bibel commentirete/allein als er in grosse Anfechtung fiel/kunte er sich nicht auff einen eintzigen Spruch besinnen. Daß demnach GOtt sehr nachdencklich spricht: **Ich will euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet.** Ja ihr sollet an Jerusalem ergetzet werden / Es. LXVI, 13. Ja/mit dem lieben Assaph/mit einer Gottergebenen Witwen GOtt zu unsern Hertzens Trost gebrauchen mögen. Dorten/als der gnädige Gott den Bund von dem Messia mit dem H. Ertz-Vater Abraham auff dem Berge Moria

verneuerte/und mit einem Schwur bekräfftigte/gab Abraham demselben Berg einen solchen Nahmen: Der HErr siehet/ 1. Buch Mosis XXII, 14. Das ist: GOtt tröstet/GOtt sorget für alles/wie es Lutherus am Rande erkläret. Und weiln darbey stehet: Daher man noch heutiges Tages saget: Auff den Berge/da der HErr siehet: So machet der hochgelehrte Osiander eine solche Glosse drüber: Israelitæ, ubi in rebus asperis se invicem consolari voluerunt, atque ad fidem & obedientiam adhortari, usi sunt hôc proverbiô, quasi dicerent, sis animo magno, Confide DEO, sequere vocationem tuam, is DEus, qui Abrahamo in monte prospexit de victima, is dabit etiam tuis conatibus felicem eventum. Und schliessen wir darauß/daß/wenn unter den Israeliten/jemand in grosse Noth gerathen/die Leute/welche um den Berg Moria gewohnet/denselben betrübten Menschen hingewiesen haben nach diesem Berge / ohngefehr mit solchen Worten: Siehe da diesen Berg/wie heisset er? und wovon hat er seinen Nahmen? heisset er nicht/ der HErr siehet? und hat er nicht den Nahmen davon/ daß GOtt/nachdem Abraham in der grossen Angst/als er seinen Sohn opffern solte/gesehen/ihn getröstet/ ihm nicht allein aus derselben Angst durch den Wiederruff seines Befehls geholffen/sondern auch/da er nichts zu opffern hatte/einen Widder in der Hecken zeigete? Hieronymus füget hinzu/ daß sie noch darzu/wenn eine allgemeine Noth vorgefallen/ cornu arietino, mit einem Widder-Horn geblasen hätten/zu einer

Erin-

Erinnerung dieser Geschicht/daß wie GOtt den Abraham getröstet/gesehen/einen Widder gezeiget/und beydes ihn/so wohl auch seinen Sohn Isaac aus Nöthen/ recht wunderlich geholffen: Also solten sie nur GOtt vertrauen und die Noth befehlen/ er könne die Kunst noch zu trösten und in der Noth zu Hülffe zu kommen. Ludovicus Vives gedencket/ daß sie in Hispanien fast mit dergleichen Sprichworte einem andern zuzusprechen und sich zu trösten pflegten. Dieser GOtt lebet und tröstet noch/auff diesen tröstenden GOtt sollen wir in wahren Glauben/in allem unsern Elende/wenn die Welt uns trostloß lässet/sehen/seufftzende:

Dein tröst ich mich
Gantz sicherlich/
Denn du kanst mirs wohl geben/
Was mir ist Noth/
Du getreuer GOtt/
In diesen und jenem Leben.

Nicht allein aber/daß wir GOtt zu unserm Hertzens Trost/sondern auch zu unsern Theil/Erbtheil und zwar allezeit gebrauchen in unserm gantzen Leben und Wandel/in allem Leyden/auch in unserm Tode/ nicht zweiffelnde/ sondern festiglich gläubende/ GOtt der unser Hertzens Trost/ der werde aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit allen frommen Hertzen geben das beste Theil/ die ewige Freude und Seligkeit/ daß die seligen Kinder GOttes künfftig

in völliger Besitzung dieses Theils für Freuden werden ausruffen: **Mir ist ein schön Erbtheil worden/** Pl. XVI, 6. Es wird in der That heissen: **Der HErr ist mein Theil/spricht meine Seele/** Klag-Lieder Jeremiä III, 24. So bleibt es demnach dabey:

JEsus hat durch seine Wunden
Mich gesund gemacht und heil/
Daran denck ich alle Stunden;
Drum er ist mein bestes Theil:
Dann durch seinen Todt und Sterben
Macht er mich zum Himmels-Erben/
Und das glaub ich sicherlich/
JEsus machet selig mich.

Und diese Witwen-Lust ists/ welche unsere in GOtt ruhende Frau Mit-Schwester/als eine fromme andächtige Witwe theuer geachtet/daß sie dieselbe mit dem Assaph/ mit andern gottseligen Witwen und Hertzen bedächtig erwehlet: **Wenn ich nur dich habe/so frag ich nichts nach Himmel und Erden.** Allermassen mit Bestande der Wahrheit von ihr kan gesagt werden/ daß sie ihre Hertzens Lust/ ihr eintziges Vergnügen an ihrem getreuen GOtt/an seinem heiligen Worte gehabt/dasselbige war ihr süsser denn Honig und Honigseim nach dem Exempel Davids/Pl. XIX, 11. Daß bey gesunden Tagen/da sie dem öffentlichen GOttes-Dienst hat können mit

bey-

beywohnen/ihre Hertzens-Lust gewesen gerne hinzugehen mit dem Hauffen/und mit ihnen wallen zum Hause GOttes mit Frohlocken und Dancken/ unter dem Hauffen die da feyren/ Ps. XLII, 5. die angeordneten Bet-Stunden dabey nicht gerne verabsäumet/ **die Rechte des Herrn waren ihr Lied in ihrem Hause**/ nach dem Exempel Davids Ps. CXIX. 54. Ihre Lust war/wenn sie mit einem Gottliebenden Christen solte reden vom **Gesetze des HErrn**/ Ps. I, 2. **Ihr Leib und Seel freuete sich in dem lebendigen GOtt**/ Ps. LXXXIV, 3. Und da sie wegen Leibes-Beschwerung und hohen Alters nicht ausgehen können/ sie zu Hause am Gebet Tag und Nacht geblieben/ein und ander geistreiches Gebet-Buch fast nicht aus ihren Händen kommen lassen/sie sprach dem hochseligen Churfürsten zu Sachsen/ Herrn Johann Georg dem Ersten/im Glauben nach: Scopus vitæ meæ Christus.

Von meinem JEsu halt ich viel/
Er ist meines Lebens Ziel.

Diese Witwen Lust liebete sie auch beständig/daß sie mit Assaph und andern gottseligen Witwen sagte: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht**/ &c. Ob gleich die Kräffte des Leibes von Tag zu Tag abnahmen/ das Gesichte/ Sprache sehr schwach wurde/ daß das **Verschmachten des Leibes und der Seelen** je näher und näher herbey rückete; O so liebete sie be-

ständig ihren GOtt und sein Wort/ insonderheit gab sie vielmahl mit hertzlichen seufftzen zu verstehen/ der heilige Geist wolle nur nicht von ihr weichen/ ihren schwachen Glauben stärcken/in wahren Glauben sie erhalten/ und wenn sie des gnädigen Beystandes des heiligen Geistes und der gnädigen Erhaltung in wahren Glauben versichert wurde/ O so war Sie voll heiliges Geistes/betende:

O heiliger Geist/
Du Tröster heist/
An meinem End/
Dein Trost mir send/
Verlaß mich nicht/
Wenn mich anficht/
Des Teuffels Gewalt/
Des Todes Gestalt/
O HErr! mein Hort!
Nach deinem Wort!
Wollestu mir geben/
Das ewige Leben!

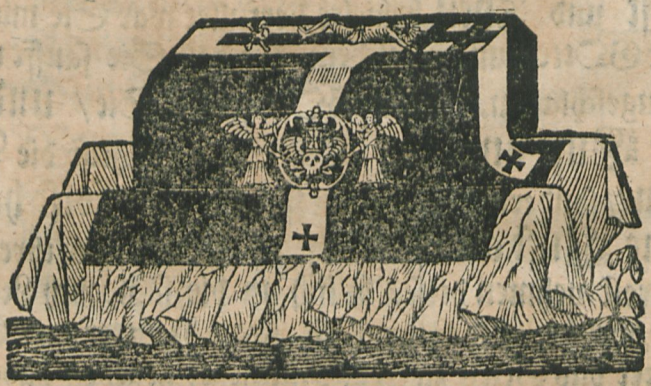
Es hieß in heiliger Andacht: Ich bin gewiß/daß weder Todt noch Leben/weder Engel noch Fürstenthum/noch Gewalt/weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges/ weder Hohes noch Tieffes/noch keine andere Creatur mag mich scheiden von der Liebe GOttes/ die in CHristo JESU

ist

ist unserm HErren/ Rom. VIII, 38. 39. Allermassen / als die Zeit ihres Abscheidens verhanden / Leib und Seel im Tode verschmachtete/so wuste Sie ihren liebreichen GOtt sich wohl zu Nutze machen / nemlich zu ihren Trost / und daß Er ihr Theil / wenn es hieß: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht/so bistu doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil**/ Sie auch in der letzten Todes-Noth GOtt zu ihren **Trost** und **Theil** behielte / erfüllet war Sie mit dem Trost GOttes/und in solchem Trost ist Sie sanfft und selig eingeschlaffen. Nun GOtt tröstet Sie / **und hat seine Lust an ihr.** Daß Sie nicht heist die **Verlassene**/ sondern GOtt selbst spricht: **Du solst heissen meine Lust an ihr**/ Esa. LVII, 4. Zu ihrem süssen Trost nehmen dieses billich an die sämptlich Leydtragende/welche ihrer respectivè Frau Mutter und Groß-Mutter das Geleit zu ihrer Ruhestatt gegeben haben/als welche gewiß versichert seyn können / daß die Wohlselige/der Seelen nach in der süssen ewigwährenden Himmels-Lust lebe / biß endlich auch der Leib am jüngsten Tag zu solcher höchstseligen Himmels-Lust wird aufferwecket werden. Unterdessen bleibet GOtt unser **Trost** und unser **Theil** / im Lande der Lebendigen. Ein jeder seufftze schließlich mit mir also:

Ach

Ach HErr/ wann ich dich nur habe/
Sag ich allem andern abe/
Legt man mich gleich in das Grab/
Ach HERR/ wenn ich dich nur
hab!



Christli-

Christlicher

Lebens-Lauff.

Nach numehro geendigter Trauer-Predigt / erfordert auch die Christ-löbliche Gewohnheit / und unsere schuldige Gebühr / daß wir von unserer selig-verstorbenen Mit-Schwester / Frauen Magdalenen / weyland Herrn Johann Buckels / Herrn Hertzog Wilhelms zu Sachsen / Hoch-Fürstl. Durchl. glorwürdigsten Andenckens / gewesenen Kammerdieners allhier / hinterlas-

senen Witwen / ehrlichen Geburth / gesegneten Ehen / Christlich geführten Lebens-Wandel / Trübsahlen und Kranckheit / wie auch endlich aus dieser Welt selig genommenen Abschied / einige Meldung thun.

So ist demnach dieselbe im Jahr 1622. am Mittwoch nach Oculi / war der 27. Martii frühe Morgens eine Viertel Stunde vor 7. Uhren alhier zu Weimar / aus einem ehrlichen alten wohlbekandten Geschlechte der Koche und Kästner / zur Welt gebohren.

Ihr lieber Vater ist gewesen / Herr Johann Koch / E. E. Hochweisen Raths alhier verordneter Kämmerer; die Mutter / Frau Barbara / weyland Meister Hansen Kästners / Bürgers und Fleischhauers allhier eheleibliche Tochter.

Allermassen nun diese Ihre geliebte Eltern / Sie als eine geschenckte Gabe des Allerhöchsten / mit Freuden angenommen; Also haben dieselbe auch sothane ihre liebe Tochter / stracks des folgenden Donnerstags hernach / als den 28. Martii zu dem heiligen Bade der geistlichen

Wieder-

Wiedergeburth bringen/ und Ihro darinnen den Nahmen Magdalena beylegen lassen.

Zu Tauff-Pathen wurden gebraucht/ Frau Regina/ weyland Herrn Michael Wonnens/des Aeltern/ damahligen Stadt-Richters/auch Stadt-Schreibers allhier/und Frau Asanna/ Meister Nicol Meyens/ gewesenen Baders und Wund-Artzts Eheweib/ wie auch Meister Hanß Müller/der Jüngere/ sonst Berlt genandt/ Bürger und Weiß-Becker alhier.

So bald nun der Verstand samt der Lust zum Beten bey unser selig verstorbenen sich geäussert/haben Ihre liebe Eltern nicht nur vor sich zu Hause dieselbe zur wahren Gottesfurcht/und dem lieben Gebeth fleißig angeführet/sondern auch nachgehends zur öffentlichen Schulen geschicket/ allwo sie gar schleunig fertig lesen/auch nebst dem Catechismo viel schöne Psalmen/ die kräfftigen Glaubens-Lebens-Creutz-Leydens-Trost-und Sterbens-Sprüche/auch geistreiche Gebethe mit sonderbahren

Nutzen gefasset/und auswendig gelernet/welche Sie auch biß in ihr hohes Alter unverrückt behalten/und nicht nur sich selbst damit erqvicket / sondern auch ihre Kinder und Kindes-Kinder nebst vielen andern Angefochtenen und Betrübten/ die von ihrer bekandten Christlichen Erfahrung/Trost und Rath gesuchet bey aller Gelegenheit damit erbauet und auffgerichtet.

Hiernechst ist Sie auch/so viel Ihre nach und nach erlangte Jahre leiden wollen/zur Haußhaltung und andern dem weiblichen Geschlechte anständigen Wissenschafften sorgfältig gehalten/und Elterlich angewiesen worden/welcher treuen Vorsorge auch unsere selig-verstorbene willigst und gehorsambst also gefolget/und sich dermassen geübet/daß Sie nicht nur ihren Eltern/und sonderlich der Mutter/in ihrem betrübten Witwen-Stande/sondern auch ihren Freunden und Anverwandten/bey der damahls grassirenden Seuche der Pestilentz/ob wohl nicht ohne Gefahr des Lebens/an Hand gehen/und unter augenscheinlicher Göttlicher

licher Bewahrung/nützlichen Beystand leisten können. Da nun ihre Jugend nebenst denen Pestilentialischen Seuchen auch in die unglückseligen Kriegs und Hungers-Zeiten verfiehle/ ist leicht zu erachten/daß Sie wenig Freude gehabt. Sie lernete jedoch sich in die Anfechtungen und den allgemeinen Jammer-Stand gar frühe zu schicken/und wurde Ihre Trübsahl dadurch vermehret/ da Sie ihres lieben Vaters/ der Anno 1635. am 15. Sept. durch vorgedachte Seuche hinweg gerissen worden/sich im 13. Jahr ihres Alters beraubet sahe/zugleich aber ihre Gedult desto mehr geprüfet.

Im Jahr 1640. und also in dem 18. Jahr ihres Alters/wurde Sie zwar einiger massen dadurch wieder erfreuet/indem durch göttliche Providentz/ und auff vorher zu dem Stiffter und Erhalter des Ehe-Standes abgeschicktes fleißiges Gebeth/auch eingeholten Rath ihrer lieben Mutter und Stieff-Vaters/ weiland Herrn Jacob Lorbers/ Raths-Verwandten und Tuchhändlers alhier/wie auch anderer nahen Anverwandten/mit weiland Herrn Bern-

hard Hechen / E. Edlen Hochweisen Raths alhier Weinmeister / so wohl des hiesigen löbl. Gottes-Kastens Vorstehern / einem Witwer / Sie in ein Christlich Ehe-Gelöbniß sich eingelassen / so hernach den 20. Aprilis obbesagten Jahrs / durch öffentlichen Kirchgang und Priesterliche Copulation vollzogen worden. Mit welchem ihrem lieben Ehemann Sie auch biß in das eilfte Jahr eine mit Eintracht / Fruchtbarkeit und Nahrung von dem Höchsten gesegnete Ehe besessen / und binnen sothaner Zeit sieben Kinder gezeuget / nemlichen 4. Söhne / und 3. Töchter / davon der eine Sohn todt auff die Welt kommen / dann ein Sohn und zwey Töchter / in der zarten Jugend / wie auch in ihrem zweyten Witwen-Stande noch ein Sohn / Nahmens Herr Johann Wilhelm / Bürger und Posamentierer alhier / in seinen männlichen Alter und zwar im Jahr 1678. am 4. Jan. mit Hinterlassung zweyer Kinder Todes verfahren / und also ihrer lieben Mutter im Tode vorangegangen / daß also nur die älteste Tochter / und der jüngste Sohn dieser Ehe /

Nah-

Nahmentlich; Frau Barbara/ Herrn Johann Sebastian Müllers/ Fürstl. Sächsischen Geheimen- auch Lehn-Secretarii, wie auch Gemeinschafftlichen Archivarii alhier Ehe-Liebste/ und Tit. Herr Bernhard Zech / vormahliger gesambter Fürstl. Hoff- und Justitien Rath alhier/ itzo aber Ihrer Königl. Majest. in Pohlen/ und Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbetrauter würcklicher geheimter- auch Kammer-, Gerichts- und Gräntz-Rath zu Dreßden/ so lange als GOtt will/ noch am Leben.

Das heilige Creutz begleitete die seelige Frau aber auch bey diesem ersten Ehe-Stande: Denn es hatte dem allweisen GOtt nicht nur gefallen / diese sonst wohlgerathene Ehe mit frühzeitiger Hinwegnehmung obgedachter vier zarter Ehe-Pflantzlein zu betrüben/ sondern seine Allmacht riß auch deren Band bald gar entzwey/ indem Sie ihren lieben Ehe-Mann im Jahr 1651. am 20. Januarii durch die schmertzhaffte Colica, welche er bey damahliger Reise von der Leipziger Neu Jahrs-Messe starck erre-

get/

get / von dieser Zeitligkeit abforderte / und dieselbe in den trübseligen Witwen-Stand versetzte / auch diesen Kummer-Stand durch Kranckheiten und Schwermuth nicht wenig verstärckte. Wie aber der fromme GOtt die Seinigen nicht immer in Unruhe und Trauren zu lassen pflegt / sondern nach dem Ungewitter auch die Sonne wiederum scheinen lässet / also hat er die selige Frau nicht nur zu rechter Zeit von ihren damahligen Gemüths- und Leibes-Beschwerungen erlöset / sondern auch in zweyten Jahre hernach durch eine anderweitige Heyrath wiederum erfreuet / denn es fügte sich durch des hochgepriesenen GOttes wohlgefällige Schickung / daß Eingangs gedachter Herr Kammer-Diener Buckel eine ehliche Liebe und Affection zu der seeligen Frauen getragen / und sich bey derselben / um Erlangung ihres Jaworts / geziemend gemeldet / darauff Sie dann / auff vorhergegangenes inbrünstiges Gebeth / auch / nach gepflogenen Rath ihrer nahen Anverwandten / Herrn Bürgermeister Fleuters und Herrn Stadt-Richter Fochs / beeden

längst

längst-seelig verstorbenen / sich mit demselben / zumahl um desto besserer Aufferzieh- und Heranbringung Ihrer damahls noch unerzogenen dreyen Kinder / ehelichen versprochen / und sothanes Ehe-Verbündniß am 14. Junii 1652. durch öffentlichen Kirchgang und Priesterlicher Trauung vollzogen / welche andere Ehe nicht weniger von GOtt mit reichen Seegen / friedlicher Begehung / und sonderbaren Vergnügen / auch mit drey Söhnen gesegnet worden / von welchen der Mitlere gleichfals todt auff die Welt gebohren / die andern beyden aber / Nahmentlich Herr Johann Melchior / E. E. Hochweisen Raths alhier gewesener Wachtmeister / wie auch Herr Johann Friedrich / Fürstl. Sächsischen gewesener Steuer-Einnehmer alhier / vor wenig Jahren mit Hinterlassung Ihrer betrübten noch itzo lebenden Witwen / und resp. kleinen Kindern Todes verfahren sind. Die Tröstungen / welche aus angezeigten doppelten Ehe-Stande die in GOtt ruhende Frau empfunden / ereigneten sich fürnehmlich auch darinnen / daß Sie von wohlbe-

meldeten Ihren fünff erwachsenen und verheyratheten Kindern/ durch GOttes Gnade 27. Kindes-Kinder/ wie auch 6. Kindes-Kindes-Kinder/ und also zusammen von Ihren Leibe 43. Nachkommen erlebet/ davon aber nur 26. Personen/ nehmlich 2. Kinder/ als: die Frau geheime Secretariusin Müllerin/ und der Herr geheime Rath Zech zu Dreßden/ dann 18. Kindes-Kinder und 6. Kindes-Kindes-Kinder/ so lange als es GOtt gefällig/ annoch im Leben sind/ und theils derselben von denen alhier Anwesenden/ ihrer lieben resp. Mutter und Groß-Mutter das Geleite zu ihrem Ruhebettlein/ Kindschuldigster Pflicht nach/ anhero gegeben/ allesambt aber billich zu beklagen haben/ daß ihnen ihre so getreue Vorbitterin bey GOtt/ samt der Seegenbringenden Frucht Dero resp. Mütter- und Groß- wie auch Elter-Mütterlichen eyferigen Gebeths numehro entzogen worden. Im Jahr 1669. hat der allweise GOtt nach seinem heiligen Rath und Willen unsere selig-verstorbene abermahls mit einem schweren Creutze darinnen heimgesuchet/ daß

Er

Er ihren lieben Ehe-Gatten/nachdem er einige Wochen bettlägerig gewesen/ am 13. Aug. durch den zeitlichlichen Todt abgefordert/und sie dadurch zum andernmahl in den betrübten Witwen-Stand gestürtzet/worinnen dieselbe auch biß an ihr seel. Ende/und numehro in die 34. Jahre verblieben.

So viel nun hiernechst Ihr Christenthum und dessen Wandel anbetrifft/so ist nicht nur männiglichen alhier bekandt/sondern es bewehren auch solches so wohl das Hoch- und Ehrwürdige Ministerium, als die von ihren in GOtt seligen und noch lebenden Herren Beicht-Vätern vormahls und itzo erstattete Zeugnüsse/ wie Sie sich gegen GOtt/gegen sich selbst/und Ihren Nehesten auffgeführet; Auch wie Sie die Ihrigen/so Kinder als Gesinde regieret habe. Die zu jederzeit bewiesene Demuth und Erkäntnüß ihrer Schwachheiten läßet nicht zu/ichtwas von derselben dießfalß zu rühmen/ ausser der Gnade GOttes/wie selbige kräftig und groß über Sie gewesen/und wie Sie darinnen sich in GOtt gerühmet/daß Sie wür-

dig worden/die Mahlzeichen des Creutzes Christi an sich zu tragen/und im gantzen Leben zu lernen/daß wir durch viele Trübsahlen zum Reiche Gottes eingehen müssen/doch ist gleichwohl der Wahrheit zu steuer und andern zur gedeylichen Nachfolge nicht gantz mit Stillschweigen zu übergehen/daß Sie den Bund ihres Glaubens mit GOtt unverbrüchlich zu halten Sich/äusserstenKräfften nach/bemühet/vor sich zu Hause die schönsten geistlichen Bücher nebst der Heil. Bibel fleißig gelesen/des Wudrians Creutz-Schule/ Thomam de Kempis, nach der Gothaischen Edition, D. Luthers Schrifften/Scriverii Seelen-Schatz/ D. Langens Sterbe-Kunst und Arnds Paradieß-Gärtlein vor allen andern geliebet/ und des Lesens fast nicht müde werden können/darneben vor sich/und die ihrigen/auch vor die gemeine Wohlfarth gebethet/wie nicht weniger die Ihrigen darzu treulich erinnert und angemahnet/sondern auch so lange als Sie fortkommen können/sich zum öffentlichen Gehör Göttlichen Worts/bey Ordinar-und andern-beson-

ders denen Leichen-Predigten unabläßlich eingefunden/und dieselben zu Hause gegen die Kinder/Freunde und Gesinde wiederholet/und zur lebendigen Wirckung zu bringen/getrachtet/ausser unvermeydlichen Hindernüssen/so leichtlich keine Predigt/oder Bethstunde versäumet/die hochwürdigen Sacramenta/als Mittel zur Seligkeit/hertzlich veneriret/sich des heiligen Abendmahls auff vorgegangene Busze/Beichte und empfangene Absolution offtmahls im Jahr andächtig gebraucht/und vor eine Freude geachtet/sich mit Mund und Hertzen zu GOtt zu halten/und auch so wohl durch ihre Exempel/als Zuspruch/ihr Hausz und ihre Nechsten zu erbauen/am allermeisten aber/das; HErr/wenn ich nur dich habe/so frage ich nichts nach Himmel und Erden/rechtschaffen zu practiciren. Das Ehrwürdige Ministerium hielte Sie in sonderbahrer Hochachtung/und unterließ nicht/so wohl ihnen/als Kirchen und Schulen nach ihrem Vermögen gutes zu thun/jedoch so lan-

ge/als Sie ihre Tuch- und Leinwad-Handlung getrieben/ reichlicher/als hernach. Sie konte nichts böses/ auch an Frembden nicht leyden/ oder ungeziemende Reden anhören/ sondern straffte vielmehr die/ so es thaten/ zwar mit Christlicher Bescheidenheit/ doch voller guten Eyfers. Dem Armuth war Sie wohl zugethan und geneigt/ daß Sie ihre milde Hand vor dasselbe nicht zugeschlossen/ sonderlich aber Abgebrandten / Kriegs-Beschädigten / Conversen, und denen/ so der Evangelischen Religion halber vertrieben worden/ sonderlich in denen Jahren/ da in der Schlesien die Reformation viele 1000. Seelen ins Exilium getrieben/ willigst und gerne ihre Allmosen dargereichet/ ja Sie sorgte auch vor ihre Seelen darinnen guter massen mit/ daß Sie ihnen Gebeth- und andere geistliche Bücher/ Psalter und Evangelien austheilete/ und Sie zur Erkäntnüß des Göttl. Willens und zur Gedult in Leidens-Zeit anermahnete; Allermassen Sie denn auch selbst bey sich das von der Hand des HErrn ihr zugeschickte viele Creutz und Anfechtun-

tungen/ mit aller Gelassenheit und freudigem Geiste obangeregter massen auffgenommen/ und auffs Gebeth und Flehen mit demüthigster Unterwerffung unter den Willen ihres GOttes sich geleget/ mit dem Cananäischen Weiblein/ aber die Sie zum Fürbilde genommen/ Glaubens-voll zu überwinden gesucht. In Gemüths-Kranckheiten und mit einfallender Schwachheit des Glaubens/ von welcher Sie zu einigen mahlen heimgesuchet worden/ wolte Sie von ihrem JEsu nicht ablassen/ Er erqvickete Sie dann/ und seguete Sie mit Jacob/ dessen Worte Sie ihr sehr zu Nutz gemacht; und über die/ von ihrem Herrn Sohne/ dem Geheimen Rathe zu Dreßden an dieselbe geschriebene Ermahn- und Glaubens-Stärckungen erfreuete Sie sich mehr/ als über alles dasjenige/ was sonst andere Eltern über dem Ehren und Wohlstande der Ihrigen vor Freude schöpffen können/ Sie danckte zwar GOtt hertzlich vor diese Glückseligkeit/ als dadurch so vielen Leuten in der Welt gedienet würde/ ihr Wunsch war aber darinnen brünstiger/ daß Er was gutes zu

seinem

seinem Ehren durch die Ihrigen/ die Er theils zum höchsten Gipffel der Ehren in diesem Stande und in der Welt emporgesetzet/ wircken und schaffen wolte.

Ihre Kranckheiten und seligen Abschied von dieser Welt betreffende/ so hat dieselbe einen beschwerlichen Zufall von heiler Haut in dem rechten Schenckel schon vor mehr als 30. Jahren bekommen/ welcher Ihr auch/ ob Sie wohl immerzu alle allenthalben gesuchte Hülfen/ Artzney- und Hauß-Mittel darwider gebrauchet/ auch die nach und nach allhier lebende Hrn. Leib- und Hoff-Medicos auch Stadt-Physicos deßhalber zu Rathe und Assistentz/ gezogen/ in denen nechst verflossenen Jahren hero dergestalt zugesetzet/ daß Sie vor den grossen Schmertzen und Schwäche des Schenckels ferner nicht ausgehen und fortkommen können; Es schmertzte aber Sie noch mehr im Gemüthe/ daß Sie den öffentlichen GOttesdienst nicht mehr besuchen/ und in der Christlichen Kirche ihre Andacht/ wie vorhin/ fortsetzen können/ wie Sie es aber zu Hause keines

weges unterlassen/was ihre Christliche Pflicht/ und die von Jugend an zu GOttes heiligen Wort getragene Begierde auch darinnen erlangte/ und durchs Creutz geprüffte Wissenschafft erfordert/ also kan ihr bißheriger letzter Beicht-Vater/Herr Mag. Faselius, wohlverdienter Archi-Diaconus allhier/ welcher die selig-verstorbene vielfältig/so wohl aus eigener Bewegniß/ als auff freundliches Bitten/ besuchet/das wahre Zeugniß geben/daß Er Sie allezeit als eine wahre und mit vielen Glaubens-Früchten/ sonderlich der Liebe zu GOtt und Ihrem Nechsten/grosser Gedult und hertzlicher Begierde nach dem ewigen Leben begabete Christin angetroffen.

In der Nacht vor dem Feste Mariä Reinigung dieses fortlauffenden 1703ten Jahrs/war der 1. Februarii, wurde die selig verstorbene mit einem Stück-Flusse dergestalt befallen/ daß Sie zugleich das Gehör/ Gesichte/ Verstand und Sprache verlohr/nach Verfliessung einer guten Stunde/ auff vorhergebrauchte dienliche Medicamenten aber/ funden sich

die drey erstern/ nemlich: Das Gehör/ Gesichte und Verstand nechst göttlicher Hülffe wiederum herbey/hingegen bliebe die Sprache also zurücke/daß Sie nur wie kleine Kinder lallend/sich kümmerlich erklähren konte/und die Zunge/biß an Ihr seliges Ende oder die letzte Gebether und singen ziemlich schwer zur Aussprache kam.

Je mehr aber die Kranckheit und andere beschwerliche Zufälle Ihr zusetzten/je mehr Gedult ließ Sie von sich spühren. Die Gesang- und andere geistreiche Bücher kamen nicht viel aus ihren Händen/war Sie aber nicht in dem Stande/selbst zu lesen/so wurde doch nicht alleine von ihrer itzo hochbetrübten Frau Tochter (bey welcher Sie sich nunmehro 4. Jahr auffgehalten) wie auch Kindes-Kindern und andern nahen Anverwandten darinnen fleißig continuiret/sondern Sie selbst redete auch ohne Worte mit ihrem himmlischen Vater vielfältig/welches man aus ihren andächtigen Seufftzern und ängstlichen/aber doch auch getrosten Gebehrden gnugsam erkennen kunte.

Ach

Ach wie freuete sich die selige Frau/ wenn ihr lieber Herr Beicht-Vater oder sonst eine fromme Christliche Persohn Sie besuchte/ und von geistlichen Dingen mit ihr discurirte/ und weil es dem grundgütigen GOtt gefiel/ Sie/ wie vormahls/ also auch in ihrer letzten Kranckheit/ in die Anfechtungs-Schule dergestalt zu führen/ daß Sie iezuweiln auff die Gedancken gerieth/ ob könte Sie nicht gnug beten/ und fühlete den Glauben nicht/ so wurde die geistliche Freude noch mehrers vergrössert/ wann Ihr aus GOttes Wort solche Trost-Sprüche vorgestellet wurden/ daraus erhellete/ daß so wohl das Gebet der Gläubigen/ als der Glaube selbst im Himmel nicht nach der Grösse der Empfindligkeit / sondern nach den guten Willen des bußfertigen und gläubigen Hertzens geschätzet werde. Ein einziger Spruch heiliger göttlicher Schrifft/ daraus Sie würcklich Trost in ihre Seele empfand/ war Ihr viel angenehmer/ als alle Glückseligkeit dieser Welt/ welches Sie zwar auch ausser dem Stande der Anfechtung/ nicht anders/ als eine grosse Gabe

GOttes mit Danckſagungen und Preiß anſahe. Sie gebrauchte auch dahero der heiligen Mittel/ welche GOtt/ den Glauben in uns zu vermehren und zu erhalten geordnet/ deſto öffterer.

Unter dieſen war ſonderlich das heilige Abendmahl des Herrn/ darnach hatte Sie je länger je lieber ein ſehnliches Verlangen/ und ſuchte daraus mit begierigen Gemüthe neue Krafft/ neues Licht und neues geiſtliches Leben. Der letzte Genuß aber geſchahe am vergangenen 21ten Septembris nechſthin mit gebührender Andacht. Am verwichenen 3. Octobr. verſtarb unſer ſelig-entſchlaffenē Mitt-Schweſter Tochter-Kind/ der Käyſerl. Fendrich/ Herr Friedrich Müller/ welcher gleich heute vor 8. Tagen auch zu Grabe anhero gebracht worden; Als nun die ſelige Frau den Todes-Fall dieſes ihres Enckels vernahm/ weinete Sie zwar wehmüthig und bitterlich/ daß Sie dieſes jungen von ihrem Leibe entſproſſenen Menſchen Tod noch erleben müſſe/ ließ aber doch darbey dieſe Worte von ſich hören: Nun ich hoffe/ ja weiß gewiß/

dieſem

diesem meinem Tochter-Sohn werde ich bald nachfolgen. Welchen sehnlichen Wunsches Sie auch gewehret wurde / denn 8. Tage darauff/ als am jüngst verwichenen Mittwoch/ so da war der 10. Octobris, ereigneten sich Abends gegen 10. Uhr die näheren Merckmahle/ daher man spühren kunte/ ob würde das Lebens-Ende bald vorhanden seyn/ Sie sagte zu denen bey Ihr Umstehenden/ sie möchten sich nur in GOttes Nahmen zu Bette legen/ Sie wolte gleichergestalt numehro auch zu Bette gehen/ worauff Sie sich von selbst auff die lincke Seite/ welches sie sonst ohne Beyhülffe ihrer Wärterin nicht wohl thun können/ wendete/ und in die herrlichsten Sterbe-Gebetlein und Lieder zu beten anfieng/ menschlichen Ansehen nach zwar von sich selbst/ doch sonder allen Zweiffel/ durch kräfftige Wirckung des heiligen Geistes.

GOtt zu Ehren/ und unser seelig-verstorbenen Mit-Schwester zum Nachruhm kan man nicht umhin/ die von ihr selbst in dieser ihrer letzten Nacht angefangene/ und fortgesprochene

Gebete und Lieder zu benennen/und sonderlich die Ordnung zu preisen/da Sie von der Busse und Erkäntniß ihrer Sünden angefangen/ mit Glaubens-Sprüchen/ und dem heiligen Vater Unser / auch vielen Hülffs-und Trost-Gebetlein fortgefahren/und mit Sterbe-Seufftzern die Vereinigung ihrer Seelen mit GOtt gesuchet/ am Ende aber mit gantz vernehmlichen Worten also beschlossen: Ach du lieber Vater/ du hast ja deinen lieben Sohn am Stamm des heiligen Creutzes für mich gegeben/ und du lieber HErr Jesu Christ/der du dein heiliges Blut am Creutz für mich vergossen/ und du lieber HErr GOtt heiliger Geist/der du mich geheiliget hast/ erbarme dich über mich an diesem meinem letzten Ende!

Damahls hörte man die Uhr in der Nacht Eins schlagen/ worauff Sie stille lag/ und in sol-

solcher Gelassenheit gleichsam in einem sanfften Schlasse liegend verblieb/biß folgenden Morgends/als den 11. Octobris, gegen 9. Uhr/da man von Ihr den letzten Seufftzer ohne einzige Ungebährde hörete/ und damit ist die Seele aus dem Cörper des abgezehrten Leibes und der vergänglichen Hütte glückselig abgeschieden und ins himmlische Paradiesz zur ewigen Ruhe versetzet worden/ nachdem dieselbe ihr hohes ehrliches Alter gebracht auff 81. Jahr 6. Monath und 13. Tage.

Letzte Schuldigkeit.

I.

DA mich / Wohlselige / die schuld'ge Kindes-Pflicht
Zu Ihrem Denckmahl heißt nur wenig Worte schreiben /
Was bey Ihr Gottesfurcht und Tugend ausgericht /
Spricht meine Bangigkeit: laß diesen Vorsatz bleiben /
Ja es wünscht Hertz und Hand wie Nero, daß die Schrifft
Mir nie gelehret wär / dörfft ich nicht mehr beklagen /
Was vor ein Jammer-Weh Ihr Todt bey uns gestifft /
Und Kind und Kindes-Kind im Hertzen Wunden schlagen.
Jedoch weil auff der Welt kein andrer Dienst sich findt /
Mit dem bey Ihrer Grufft die Liebe könnt' erscheinen /
So leg ich diese Schrifft als ein verbundnes Kind
Auff Ihren Sarg / und will hernach stillschweigend weinen.

II.

Nichts soll von Schmeicheley allhier zu finden seyn /
Mit welcher man wohl ehr pflegt Gräber zu beziehren /
Der Demuth thäte ich damit die gröste Pein /
Wenn ich die Eitelkeit mich ließ hiezu verführen:
Ihr Lob ist ausser dem bey iedermann in Werth /
Als deren we der Stadt noch Land wird leicht vergessen /

Und da es bleiben soll im Wesen unverfehrt/
Pflantzt man Jhr um das Grab stets grünende Cypressen/
Weißheit von oben her mit ihrer guten Frucht/ (Jac. 3, 17.)
Die ist auffs erste keusch/darnach friedsam/gelinde/
Die sich läst sagen/voll Barmhertzigkeit und Zucht/
Das ist es/was bey Jhr ich unpartheyisch finde.

III.

Jhr Leben stellt sich vor wie ein lang Trauer-Spiel/
Da Sie bald weinend/bald mitleidend sich erzeiget/
Als Jhrer Jugend Lentz in solche Trübniß fiel/
Da Teutschland Krieg und Pest und Hunger hat durchstreichet/
Der Vater starb Jhr bald/bald Bruder/bald ein Freund/
Bald netzt' Jhr Thränen-Saltz der todten Kinder Aschen/
Als bey der Männer Grab die Lieb' zu viel geweint/
Konnt' Sie Jhr starres Hertz nicht mehr in Thränen waschen/
Da Schwermuth Jhren Geist in schwere Fessel schlug/
Und da der sieche Leib des Hiobs Schwären fühlte/
Ja da die greiße Zeit die Kräffte gantz begrub/
War Hoffnung und Gedult Jhr Zweck/ den sie beziehlte.

IV.

So ists! des Höchsten Braut sollt werden wohl bewährt
Und wissen/daß vor Sie kein andere Rubinen/
Noch andre Perlen als was sich von Thränen nehrt/
Und Schmertzen solten Jhr zum rechten Kleinod dienen/

Da

Da Er selbst anders nichts als Dorn und Creutz erwehlt
Der theure Bräutigam; auff den Sie sich verliesse/
Und Jacobs Kampff-Gebeth / **Ich laß dich nicht**
erzehlt/
Du segnest mich denn; da Ihr Glaub auff JEsum stieße.
Mit Hanna seufftzte Sie unendlich Himmel an/
Vor Kirch und Obrigkeit/vors Land und Policeyen/
Und daß Ihr Saame noch in Blüthe stehen kan/
Schafft Ihr' Inbrünstigkeit zum reichlichen Gedeyen.

V.

Zwar hätt' ein Trauer-Geist die Seele bald bethört/
Sie bildete sich ein/GOtt sey Ihr nicht gewogen/
Der Himmel habe sich gantz wider Sie gekehrt/
Ihr Beten sey umsonst/Ihr Hoffen sey betrogen:
Und doch war solches nur die Prob' der Frömmigkeit/
Da bey gehäuffter Noth Sie schien zur Qvaal gebohren/
So stellte die Gedult/Glaub und Beständigkeit/
Ein edles Schauspiel vor/Gott hatte Sie erkohren/
Der seine Heiligen durch Gluth und Fluth bewährt/
Folgt gleich ein neuer Sturm wenn einer kaum vorüber/
Wird doch durch alles dieß kein frommes Hertz verzehrt/
Und GOtt wurd' Ihr hernach noch einmahl desto lieber.

VI.

Und darum irr' ich mich/wenn ich die herbe Noth/
Und Ihre Creutzes-Last allein aufs Grab will schreiben/

Sie war ja voller Trost im Leben und im Todt'/
Der Friede ließ sich nie von Ihrem Hause treiben/
Ihr' Ehen waren treu/und voller Liebligkeit/
Die Aßmodäens Grimm nie hat versehren können/
Zehn Kinder kröhneten derselben Seegens-Zeit/
Die Ihr der milde GOTT in Keuschheit wollen gönnen/
Und Kindes-Kindes-Kind erfreute Ihren Schooß/
Und da des Himmels Gunst den Seegen ließe thauen/
Da Ihr Gebeth zu GOtt fiel auff ein lieblich Loß/
Hat Sie vor tausenden sich glücklich können schauen.

VII.

Was Wunder? Also wird der Frommen ihr Geschlecht
Gesegnet/gute Art bestehet und bekleibet/
Wer wohl gebohren ist und lebet wohl und recht/
Der ists/der seinen Stamm zum frohen Wachsthum treibet/
Sie sah' den einen Sohn von Stuff zu Stuffen gehn
Der Ehren/ biß Er stund den Fürsten an der Seiten/
Doch war es nicht genug/Er muste höher stehn/
Und endlich Könige als nechster Rath begleiten/
Dafür Sie tausendmahl mit Thränen sagte Preyß/
Und wünschte/ daß Ihn GOtt zum Werckzeug stellen wolte/
Durch dessen Redligkeit und unverdroßnen Fleiß
Dem König'/ Kirch und Land was guts zugehen solte.

Dieß

Dieß war der Mittel-Punct von Ihrer irrd'schen Lust/
Weil sonst der höchste Stand zum Fall bald abeweichet/
Nicht weniger hat noch erqvicket Ihre Brust
Wann Ihrer Tochter Treu Ihr Pfleg' und Wartung reichet/
Da Enckel sind um Fleiß und Tugenden bemüht/
Der Eydam / dessen Müh noch in den Schrifften glänzet/
Der vieler Fürsten Lieb' und Gnade auff sich zieht/
Dieß hat Ihr grauces Haar mit Schmuck und Ehr bekräntzet.
Ein mehreres verschweigt der wohlbescheidne Kiel/
Der zu des Hauses Ruhm ohndem nicht ist geschnitten/
Man läßt der Ilmen Stadt das Urtheil/ob solch Ziel
Der Grachen Mutter hat Cornelja überschritten?

IX.

Doch über alles dieß/was zeitlich wird genannt/
Was Erd' und Himmel faßt / gieng höher Ihr Vergnügen/
Der theure Seelen-Fried'/ das himmelische Band
Vereingte Sie mit Gott in Glaubens-vollen Zügen/
Sie fühlte einen Strohm/der Sinnen/ Seel und Geist
Empor nach Ihrer Qvell des Lebens/JEsu/steigen/
Wie sich das untre Feur nach jenem obern reißt/
So suchte Sie die Gluth der Andacht zu erreichen/

Wie traute Sie auff GOtt/wie bath/wie kämpfte Sie/
Wie fleißig brauchte Sie die heil'gen Gnaden-Mittel/
Wie tröst'te Sie sich selbst/wie andere/ und wie
Verehrte Sie mit Lieb und Kuß des Creutzes Tittel?

X.

Das letzt' ist noch zurück / der angenehme Tod/
Den rieff und küßte Sie mit lachen / denn die Schmertzen/
Die Furcht dafür/ die sonst beklemmte Seelen-Noth/
Der Sterbenden war weg/da in dem frohen Hertzen
Die Freudigkeit zu GOtt die Oberhand gewann/
Da Haut und Knochen zwar die Schweer/und Blattern fühlten/
War Sie so wohl getrost/als der gedult'ge Mann/
Weil sich im Himmels-Thau die matten Adern kühlten/
Denn JEsus war Ihr Artzt und Ihres Hertzens Theil/
Sie segnete sich ein/ Sie sang die Schwanen-Lieder/
Und indem sahe Sie das längst erwünschte Heyl /
Da Sie zu rechte kaum gelegt die todten Glieder.

XI.

So heist es wohl gelebt/so ists gestorben wohl/
Da nach der Freundin Blick (*) Ihr Heyland Ihren Glauben/
Schon längsthin hat erkannt; Nun lebt Sie Freuden voll/
Vor GOttes sel'gen Thron/ und niemand soll Ihr rauben

Die

Die Palmen und die Kron/die Ihr der Heyland reicht;
Die gläub'ge Magdalen liegt nun zu JEsu Füssen/
Ihr Auge schaut sein Licht/dem keine Sonne gleicht/
Sie will von keinen Strahl als diesem Glantze wissen/
Der Sie zum Abendmahl des Lammes hat geführt.
Drum weine wer da will/ich gönne ihr die Krohnen/
Damit der höchste Stand des Glückes Sie beziehrt/
Und hoff Ihr Seegen wird noch ferner bey uns wohnen.

(*) Es ist merckwürdig/was der hochansehnliche Fürstl. Sächsische Hoff-Rath Herr Tobias Pfanner im andern Theil seiner hochgelehrten Observationum Ecclesiasticarum p. 86. meldet/wie nemlich seine Anno 1694. abgestorbene in GOtt ruhende Ehe-Frau/welche kurtz vor ihrer Kranckheit die selige Groß-Mutter/als ihre gute Freundin/in ihrem Hause besuchet/und wie sonst mehrmahle Christliche Gespräche mit Ihr gehalten/in der Ruhe ein Gesichte gehabt/da Ihr der Heyland erschienen/zu welchem die selige Frau Hoff-Räthin sammt der lieben Groß-Mutter/ob gleich diese viel älter/mit solchem Erfolg geeylet/daß als Er Sie in der Nähe angesehen/es zu mercken gewesen/daß Ihm der alten Matron Ihr Glaube gegen dem jüngern und schwächern/welchen die Frau Hoff-Räthin gehabt/mehr gefallen/und diesen in grösser Wachsthum zu setzen Begierde gezeiget/darüber sich die selige Frau Hoff-Räthin gleichsam als verachtet und geringer gehalten sehr betrübet/und Ihr gleich viel Schmertzen zugehen lassen/daß das

das alte Weib glücklicher und geehrter als Sie/ hergegen Ihr Zustand dießfals geringer als jener Ihre Ehre gemacht werden wollen. Und sey Ihr diese Vorstellung so tieff zu Gemüthe gegangen/ daß Sie sich auch lang hernach wachend und nachsinnend kaum habe beruhigen können/ und sich hertzlich vorgesetzet/ Sich also anzuschicken/ wie Sie auch nicht weniger Ihrem Heylande wohl gefallen möge/ wie das vom wohlbesagten Herrn Hoff-Rath an meinem Herrn Vater damahls abgelassene Schreiben in mehreren besagt.

bey dem Groß-Mütterlichen Grabe

abgeleget
von
Ludwig Adolph Zech/
beyder Rechten Candidato.

Za 4141 QK
x 280 9562

n.5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-522499-p0088-4

er Witiven Lust/
Worte Assaphs aus dem 25.
LXXIII. Psalms
lichen Leichen-Bestattung
gen/Viel-Ehr-und Tugend-belobten
E A U E A
dalenen /
Weyland
ernhard Sechs/
athsverwandten/auch Vor-
Gottes-Kastens allhier/
hernach
ohann Buckels/
lms zu Sachsen Hoch-Fürstl.
würdigsten Andenckens
ner-Dieners allhier in Weimar
assenen Witwen/
origen 1703ten Jahrs in ihrem Erlö-
schlaffen/und am 14. desselben dem ent-
he-Kämerlein auf dem Gottes-Acker
ngesencket worden/
edigt beschrieben/und auf Begehren
ausgefertiget von
NTHER FASELIO,
r-Kirchen Archi-Diacono.
Georg Heinrich Müllern/1704.

V 698.
Za 4141

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-522499-p0089-2